Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Mgdbg.-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.60 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7926

Nr. 92. **Magdeburg, Sonnabend, den 21. April 1900.** **11. Jahrgang.**

Arbeiter, schafft unermüdlich an der Organisation der Arbeitsruhe am 1. Mai!

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Englische Weltpläne.

Eines der bedeutungsvollsten Kanalprojekte ist das des Nicaragua-Kanals, eines Kanals in der gleichnamigen mittelamerikanischen Republik, der den Atlantischen Ocean mit dem Stillen Ocean verbinden soll. Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts, unter dem Kaiser Karl V., beschäftigten sich die Spanier mit einem solchen Projekt, England kam Ende des vorigen Jahrhunderts darauf zurück, indem es den Admiral Nelson absandte, um von dem Nicaragua-See Besitz zu ergreifen, es wurden auch Vorbereitungen veranstaltet, aber zur Ausführung kam es nicht. Im Jahre 1880 gründete der frühere amerikanische Präsident Grant eine Gesellschaft, die den Kanal bauen sollte, wieder wurde nichts daraus. Die Gesellschaft mußte sich auflösen. Als die Franzosen den Bau des Panama-Kanals begannen, bildete sich (im Jahre 1889) in Newyork eine neue amerikanische Gesellschaft zum Bau des Nicaragua-Kanals. Diese verschaffte sich durch Verträge mit den Republiken Nicaragua und Costa Rica das nötige Land, die Arbeiten wurden 1891 begonnen, aber auch diesmal wurde aus dem Projekte nichts. Das Eigentum der Gesellschaft wurde 1894 versteigert. Inzwischen sind aber neue Anstrengungen gemacht worden, um das Projekt doch noch zu verwirklichen. Der amerikanische Kongreß setzte eine Kommission ein, die die Angelegenheit zu prüfen hat; bewilligt der Kongreß, worauf es ankommt, eine Subvention, so wird der Kanal gebaut werden.

Bereits im Jahre 1850 war zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Clayton (sprich Klétu) und dem englischen Gesandten Bulwer ein Vertrag abgeschlossen worden, der die vollständige Neutralisation des projektierten Nicaragua-Kanals aussprach. Dieser Vertrag ist von den Vereinigten Staaten für verfallen erklärt worden, weil England im Widerspruch mit ihm in Mittelamerika die Kolonie Britisch-Honduras errichtet hatte. Jetzt ist nun zwischen dem amerikanischen Gesandten Hay und dem englischen Gesandten Pouncefote der Entwurf eines neuen Vertrags vereinbart worden, wonach der Nicaragua-Kanal ähnlich wie der Suezkanal neutralisiert werden soll, derart, daß er in Friedens- wie in Kriegszeiten allen Völkern unter vollkommen gleichen Bedingungen offen stehen soll, niemals blockiert werden und ebensowenig als Schauplatz für Feindseligkeiten dienen darf; es sollen demgemäß keine Truppen ausgeschifft werden, ferner müssen Kriegsschiffe einer kriegführenden Macht den Kanal sowie die an diesen angrenzenden Meeresteile innerhalb drei Meilen von den Enden des Kanals binnen 24 Stunden verlassen haben, weiter darf ein Kriegsschiff einem feindlichen Schiff erst nach 24 Stunden folgen. Schließlich wird in dem Vertragsentwurfe bestimmt, daß keine Befestigungen zur Beherrschung des Kanals oder der angrenzenden Gewässer errichtet werden dürfen.

Dieser Vertragsentwurf wird von der amerikanischen Annexionspartei, den sogenannten Jingoisten, aufs schärfste angegriffen, weil er die Vereinigten Staaten verhindert, die sowohl militärisch als wirtschaftlich große Bedeutung des Kanals für sich auszunützen. Diese Partei will die Annexion des Kanals, mindestens aber den Wegfall des Verbots, daß Amerika keine Befestigungen anlegen darf. Die Entscheidung über den Vertrag haben Senat und Präsident, nicht das Repräsentantenhaus. Es ist nun aufgefallen, daß sich England die einseitige Aufhebung des Clayton-Bulwerschen Vertrags ohne weiteres hat gefallen lassen und man hat natürlich angenommen, daß der südafrikanische Krieg die Ursache gewesen sei, weshalb John Bull seinem Bruder Jonathan nicht die Zähne wies.

Einem Londoner Berichterstatter der Berliner Volkszeitung zufolge ist diese Annahme aber falsch. Dieser schrieb vor Kurzem seinem Blatte:

„Sie wundern sich darüber, daß unsere Minister so schnell den für England so wichtigen Clayton-Bulwer-Vertrag zu Gunsten Amerikas aufgegeben haben, obgleich es seit Karl Marx' Ausführungen über die große Zukunft des Stillen Oceans beinahe als Glaubenssatz galt, daß Amerika eine außerordentlich günstige Lage habe, und daß es, vermöge dieser günstigen Lage, zur Brücke des Verkehrs zwischen Europa und Ostasien wie Australien werden müsse, als der Mittelstation dieses Verkehrs, welchen man sich durch den Panama- oder Nicaraguakanal gehend dachte. So sahen viele Leute in dem Kanal quer durch Mittelamerika den Schwerpunkt aller künftigen Handelsbeziehungen, und man meinte, England würde eher Krieg führen, als daß es den Vereinigten Staaten die alleinige Aufsicht über den Nicaragua-Kanal zugestehen würde.

Das ist nun in der That geschehen, und England führt nicht Krieg gegen die Union, fährt nicht wild empor? Also fragen die weisen Leute auf dem europäischen Kontinent, und sie setzen hinzu: „Aha, England war wegen Südafrika in Verlegenheit, und darum hat es klein beigegeben!"

Diese Annahme ist falsch. Ich hatte in der Angelegenheit eine Unterredung mit einem viel angefeindeten und viel genannten Minister, aus welcher ich das folgende mitteile:

Wir werden uns nie dazu verstehen, ein Abkommen zu treffen, welches Englands Interessen verletzt, und wenn wir gleichzeitig drei Kriege zu führen hätten. Wir legten im Gegenteil keinen Wert mehr auf den Clayton-Bulwer-Vertrag, weil die Voraussetzungen, unter welchen er geschlossen wurde, falsch sind. Sie erinnern an Karl Marx. Auf dem Festlande mag man seine Prophezeiungen noch fürchten, England hat keine Ursache mehr, sich daran zu kehren. Wir schlossen das Abkommen mit Amerika, weil wir eingesehen haben, daß die Durchfahrt durch den Mittelamerika-Kanal für Westeuropa nicht mehr den Wert hat, wie früher angenommen wurde. Der Schwerpunkt der Welt liegt nicht im Nicaragua-, sondern im Suezkanal! Westeuropa, überhaupt Europa hat eine ungleich günstigere Lage als Amerika; Amerika steht für sich allein da; Europa aber hat zwei Weltteile mit gut 1100 Millionen Bewohnern zur Seite, welche Europa sich dienstbar machen wird. Wir Engländer sind schon dabei, diese drei Erdteile anzuschließen; wir werden eine Eisenbahn vom Kap bis nach Alexandrien bauen, und wir sind ganz für den Plan, welchen der kühne Ingenieur Mr. Morening erst kürzlich vor uns entrollt hat, eine gewaltige Eisenbahnlinie von Alexandrien auch nach Shanghai zu führen Wir betreiben bereits in Nordindien, von Carrachee bis nach Hinterindien hinein eine Eisenbahn von 2000 englischen Meilen Länge; wenn die Deutschen ihre Bagdadbahn bauen, werden wir Engländer den Bau einer Bahn von Alexandrien nach Currachee unternehmen müssen! Ich weiß, was Sie sagen wollen, daß das eine Strecke von 2500 englischen Meilen ist; aber wir Engländer werden uns von einem als notwendig anerkannten Bau nicht abhalten lassen. Wir sind gezwungen, uns zu wehren."

Ich brauche hier nur noch beizusetzen, was Mr. Morening, der berühmte Ingenieur, an privaten Mitteilungen über seine Alexandrien-Shanghai-Bahn hat verlauten lassen. Dem Ingenieur und vielen Engländern erscheint Alexandrien als ein Neu-London mit geradezu großartiger Zukunft; das östliche Afrika aber, von Alexandrien bis zum Kap hinunter, wie ganz Südafrika sehen sie als das gewaltige Neuengland an, dessen Hauptstadt Neu-London ist, und von welchem aus zwei riesige Bahnlinien, einerseits nach Shanghai, andererseits nach Kapstadt, dieses gewaltige Reich durchschneiden. Englische Militärs behaupten geradezu, daß die Schaffung eines solch zusammenhängenden Reiches als ein einziger Schutz gegen Rußland nötig sei; dieses Neuengland könnte — unter englischen Offizieren — selber die Kräfte zu seiner Verteidigung gegen Rußland stellen. Auf sich allein gestellt, wären weder Indien noch Englisch-Afrika auf die Dauer zu halten. — Die Bahnen erscheinen in diesen Plänen als gewaltige Verteidigungsbahnen, die ein Zusammenraffen der englischen Kräfte an jedem beliebigen Punkte ermöglichen; es wird von Volkswirtschaftern wie von Militärs bereits eine lebhafte Agitation zu Gunsten der neuen Pläne ins Werk gesetzt.

Für die neue Bahn soll auch die im vergangenen Jahre in England lebhaft besprochene Idee, neue Kabel zu legen, so daß der Hauptkabelverkehr nicht durch das Mittelländische Meer geht, fallen gelassen werden; es gewinnt, entgegen der früheren Meinung, daß England lediglich die Königin der Meere sei, immer mehr die Ueberzeugung an Raum, daß England auch stark zu Lande werden müsse. Unter dieser Stärke zu Lande verstehen die Engländer, daß sie am Suezkanal allen Nationen überlegen sein müssen; also ein Neu-England, nicht mehr vom Kap bis Kairo, sondern vom Kap über Kairo bis hin nach China, das ist der Traum der englischen Weltpolitiker.

Nun versteht man auch, weshalb England in der Nicaragua-Kanalfrage nachgab; weshalb sollte es sich einen Feind schaffen um eines Phantoms willen? Englands Stärke liegt in dem unbestreitbaren Besitze der Einfahrt in das Mittelländische Meer und der Herrschaft über den Suezkanal; dort will es den Kampf um die Herrschaft der Welt ausfechten, in welchem die Vereinigten Staaten eben infolge ihrer Lage kein ernsthafter Rival sein können. Der hauptsächliche Feind Englands ist Rußland, und der zukünftige Herrscher der Welt wird seinen Thron in den blutgetränkten Gefilden Kleinasiens und Persiens aufzimmern."

Dies der englische Brief der Berliner Volks-Zeitung. In dem „viel angefeindeten und viel genannten Minister" ist unschwer der berüchtigte Chamberlain zu erkennen. Wieviel von seinem Traum Wirklichkeit werden wird, muß die Zukunft lehren. Vorderhand liegt dem phantasievollen Kriegsspekulanten noch der Klotz der Burenrepublik Transvaal im Wege.

Die Macht des Giganten Napoleon zerschellte an den brennenden Mauern Moskaus, vielleicht erwartet den Bourgeoispolitiker Chamberlain und seine „Weltpläne" an den Schanzen Pretorias dasselbe Schicksal. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Ablehnung der **lex Heinze** im Bundesrat forderte der nationalliberale Abgeordnete Casselmann am Donnerstag von der bayerischen Regierung bei Beratung des Kultusetats in der bayerischen Kammer. Der Ministerpräsident Freiherr v. Crailsheim erwiderte, eine endgültige Stellungnahme sei erst nach der dritten Lesung im Reichstag möglich. Den § 184 a (Künstlerparagraphen) halte die Regierung für notwendig. Die Protestbewegung gegen die lex Heinze habe keine neuen Gesichtspunkte zu Tage gefördert, welche die Regierung veranlassen könnten, ihre Stellung zum § 184 a zu ändern. Der Ministerpräsident verhehlte aber nicht, daß die Beschlüsse des Reichstages zu einzelnen Paragraphen erhebliche Bedenken erregen. Der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, habe seine Erklärung ganz im Sinne der Anschauung der Regierung abgegeben, wenn er auch keinen Spezialauftrag dazu hatte. Solche speziellen Instruktionen gebe es für Bevollmächtigte überhaupt nicht. Eine Affaire Lerchenfeld gebe es also nicht und eine solche habe niemals bestanden. Diese letzten Behauptungen wird man nicht ohne ein Fragezeichen lesen können. Was seiner Zeit bekannt wurde, berechtigt dazu. — Die Bremer „Bürgerschaft" beschloß Mittwoch auf einen sozialdemokratischen Antrag einstimmig, den Senat um Ablehnung der lex Heinze im Bundesrat zu ersuchen. —

Die **Flottenvereinler** werden immer origineller. Sie haben an die Verwaltungsstelle Nürnberg des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen ganzen Stoß Drucksachen geschickt, zu dem ausgesprochenen Zweck, den Metallarbeiterverband für den Flottenverein zu gewinnen. Es soll der Sektion Nürnberg des Metallarbeiterverbandes sogar sehr bequem gemacht werden; für 1000 bar eingezahlte Mark soll ihm nämlich die lebenslängliche Mitgliedschaft zu teil werden. Am 26. Mai, dem Tage der Reichstagswahl in Nürnberg, werden die Metallarbeiter die nötige Antwort geben, schreibt unser Nürnberger Parteiorgan und fährt fort: Wie uns soeben der Vorsitzende des Nürnberger Feuerbestattungsvereins glückstrahlend mitteilt, ist auch ihm die hohe Ehre zu teil geworden, würdig befunden zu werden, für sich und seinen Verein die Mitgliedschaft im Flottenverein erwerben zu können. Leider fehlt dem Feuerschwärmer jedes Verständnis für die Wasserpolitik des Fürsten zu Wied und so hat er, getreu seinem Verbrennungsprinzip, die kostbaren Schriften des Flottenvereins der wohlthätigen Macht des Feuers überantwortet. Zu sonstigen Zwecken sollen die Drucksachen des Flottenvereins auch nicht zu verwenden sein, da das Papier zu schlecht und der Druck zu schmierig sei. Das Aeußere entspricht also dem Inhalt der Schriften. —

Als **Nürnberger** Kandidat für den Reichstag wurde von den Vertrauensmännern unserer Partei der Genosse Südekum proklamiert und als Kandidat für den Landtag der Sekretär der bayrischen Landtagsfraktion, Genosse Dr. v. Haller. In beiden Fällen erfolgte der Beschluß einstimmig. —

Bei einer Fahnenweihe für die Fußartillerie-Regimenter im Schloß zu Berlin erinnerte am Mittwoch der **Feldprobst Richter** an den Segensspruch, den der Geistliche vor 30 Jahren unmittelbar vor dem Sturm den Düppelstürmern zugerufen: „Gehet mit Gott," und knüpfte daran die Frage: „Wißt ihr, was diese Fahnen hier heute am Tage von Düppel euch sagen?" Sie sollen euch sagen

vom General bis zum schlichten Soldaten herab: Wohl sind die Kanonen, wie ihre Inschrift lautet, die ultima ratio regis (das äußerste Mittel des Königs), aber zum Heil des Vaterlandes nur dann, wenn die intima ratio regis (die Gesinnung des Königs) das Segenswort bleibt: Gehet mit Gott! Wer mit Gott geht, dem ist kein Gang zu schwer, kein Graben zu tief, keine Mauer zu hoch." Gegenüber dieser Vergöttlichung der Kanone, die für den König der Weisheit letzter Schluß sei, erinnern wir uns an die christliche Meinung, daß, — wer das Schwert zieht, durch das Schwert umkommen solle. —

Der in Frankfurt a. M. weilende italienische **Professor Stahly** wurde vor das Polizeipräsidium geladen, wo ihm gemäß einer Verfügung eröffnet wurde, daß er binnen drei Tagen das preußische Staatsgebiet verlassen müsse, weil er sich als Ausländer „lästig" gemacht habe. Das ganze „Verbrechen" des Gelehrten besteht darin, daß er in zwei öffentlichen Versammlungen Vorträge über die „Geheimbünde und die Korruption in Italien" hielt! —

Nachrichten aus dem Auslande.

Zwangsmaßregeln gegen die **Türkei** wollen die Vereinigten Staaten anwenden. Nach einem Washingtoner Standard-Telegramm gedenken die Vereinigten Staaten, Smyrna oder einen anderen Hafen zu besetzen und die Zolleinkünfte zu beschlagnahmen, bis ihre Entschädigungsansprüche für die den Amerikanern während der armenischen Wirren zugefügten Verluste geregelt worden sind. Jedoch würden gewisse Prämilinarien beobachtet werden. Zuerst würden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen werden, ein Bericht an den Kongreß würde folgen. Solange nicht ein Ultimatum gesandt worden ist, brauchten europäische Geschwader sich nicht zur Ueberwachung der Ereignisse zu versammeln. —

Im Abgeordnetenhause zu **Washington** ist jetzt der Marineetat für das Rechnungsjahr, welches vom 1. Juli 1900 bis dahin 1901 läuft, vorgelegt worden. In demselben wird für die Vermehrung der Schiffsbauten ausführlich hingewiesen vor allem auf die außergewöhnlichen Rüstungen der Marine in Deutschland. Es sollen in Bau genommen werden 3 Panzerkreuzer, 2 Küstenpanzerschiffe und 3 geschützte Kreuzer. So wird es überall ergehen, bis der allgemeine Ruin eintritt. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Lord Roberts leidet unter Regen- und Pferdenot, daher vollbringt er nichts. Von Wepener liegt auch keine neue Nachricht von Belang vor, die Einschließung des Obersten Dalgaty durch die Buren, die am 9. April begonnen hat, dauert also fort. Ueber die Bewegungen der von Westen und Süden aufgebrochenen Entsatztruppen verlautet bisher nichts. Die nach einer Meldung vom Mittwoch gegen Smithfield marschierenden Buren haben vermutlich die Aufgabe, dem von Rouxville gegen Wepener vordringenden General Brabant in die Flanke oder den Rücken zu fallen; sie scheinen zu dem Kommando Fronemanns zu gehören, der vierhundert Engländer bei Aliwal North über den Oranjefluß geworfen und die Brücke bei Bethulie in die Luft gesprengt hat. Hierdurch ist die eine der Bahnverbindungen des Lords Roberts, die Linie nach East London, unterbrochen, freilich nicht auf lange, wenn es den Engländern wirklich, wie eine Kapstädter Meldung ankündigt, gelingt, Ende dieser Woche eine provisorische Eisenbahnbrücke bei Bethulie zu eröffnen. Wiewohl noch einige Wochen vergehen müssen, bevor die in Beira gelandeten britischen Truppen unter General Carrington an der nördlichen Grenze Transvaals erscheinen können, rüsten sich die Buren doch schon zu ihrem Empfange; zunächst sind 250 Mann Buren von Waterfall aus nach Norden aufgebrochen, um die Wacht am Limpopo zu beziehen; vermutlich werden sie bei Matibi Stellung nehmen, da der feindliche Einbruch von Fort Tuli her zu erwarten ist. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— **Städtisches Orchester.** Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem am 23. April cr. stattfindenden Konzert am Mittag desselben Tages eingestellt wird. An der Abendkasse beträgt der Preis pro Person 30 Pfennig. Da nur soviel Karten ausgegeben werden, als der Reid'sche Saal Personen faßt, so möge sich jeder bei Zeiten eine Eintrittskarte besorgen. Die Nachfrage nach solchen ist sehr stark. —

— **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Ein höchst genußreicher heiterer Premieren-Abend bildet der nächste Sonntag, den 22. April, da an demselben zwei Novitäten zur Aufführung gelangen, die wohl geeignet sind, das Publikum auf das angenehmste zu unterhalten; es ist dies der deutsche Schwank „Anno Dazumal" von Neuling, welcher ein Repertoir-Stück des Königl. Schauspielhauses in Berlin bildet, sowie die komische Oper „Der Nachtwächter" nach Theodor Körners gleichnamigen Lustspiel bearbeitet von Karl Strahl, Musik von Meyer-Stolzenau. Letztere ist so reizend und melodiös, daß es nur zu bedauern ist, diese liebenswürdige Oper nicht schon früher auf dem Spielplan gesehen zu haben. Nach den naturalistischen Werken der letzten Zeit wird es eine wahre Erholung sein, diese beiden heiteren Werke kennen zu lernen. Wir verfehlen nicht, auf diesen interessanten Theater-Abend hiermit ganz besonders hinzuweisen. —

— **Frühjahrs-Kontrollversammlung.** Zur Kontrollversammlung am Sonnabend, den 21. April, sind beordert die Mannschaften der Ersatz-Reserve

vormittags 8 Uhr Jahrgang 1897 mit den Anfangsbuchstaben L—Z
„ 10 „ „ 1898 und 1899.

— **Nachschub neuer Waren bei Ausverkäufen.** Die Handelskammer von Magdeburg ist von amtlicher Stelle um Auskunft über folgende Fragen ersucht worden:

1. Hat das schwindelhafte Ausverkaufswesen in Magdeburg nach dem Erlaß des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 nachgelassen?
2. Welche Einwirkung hat darauf das Urteil des Reichsgerichts vom 21. September 1897 gehabt, in dem die sogenannte Nachschiebung neuer Waren bei Ausverkäufen als schlechthin unzulässig hingestellt ist?
3. In welcher Form werden derartige Ausverkäufe veranstaltet?
4. Wie werden sie angekündigt?
5. Wie werden die Nachschiebungen neuer Waren bewirkt?
6. Unter welchen Voraussetzungen ist der Nachschub einzelner Waren zur Realisierung eines Warenlagers im Wege des Ausverkaufs notwendig?

Um diese Frage eingehend beantworten zu können, hat sich die Handelskammer an die Firmen Magdeburgs mit der Bitte gewandt, ihr die über die vorstehenden Punkte gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Es kommt dabei nicht sowohl auf eine Darlegung allgemeiner Ansichten an, als auf die Uebermittlung von Thatsachenmaterial. Da es nicht möglich ist, Rundschreiben an sämtliche Firmen zu versenden, die vielleicht Erfahrungen bezüglich des Nachschubs neuer Waren bei Ausverkäufen gesammelt haben, so möge hier darauf hingewiesen werden, daß die Handelskammer natürlich auch Material mit Dank entgegennehmen wird, das ihr von Firmen, die nicht ausdrücklich befragt worden sind, überwiesen werden sollte. —

— **Gewerbegericht.** Das bis jetzt beim hiesigen Gewerbegericht bestehende Zwei Kammer-System ist fallen gelassen und sind nunmehr beide Kammern zu einer verschmolzen worden. Anknüpfend hieran möchten wir die Herren Gewerbegerichtsbeisitzer ersuchen, sich in Zukunft ihrer Pflicht etwas mehr bewußt zu werden. Die letzten Versammlungen der Gewerbegerichtsbeisitzer ließen außerordentlich viel zu wünschen übrig. Da nur alle 8 Wochen eine Versammlung stattfindet, könnten auch die Beisitzer durch ihr Erscheinen beweisen, daß sie für derartige Institutionen noch Interesse haben. —

— **Hochstapler.** Aus den Orten Oschersleben, Drakenstedt, Schnarsleben, kommt die Nachricht, daß dort ein bis drei Hochstapler, die zusammen gehören, ihr Wesen treiben. Dieselben sind fein gekleidet und verstehen es, den verschiedenen Geschäftsleuten Geld in raffinirtester Weise abzulocken, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. —

— **Feuermelder.** Auf dem Grundstück der Arbeiterkolonie Gr. Diesdorferstraße 52/55 ist an der äußeren Seite der Straßeneinfriedigung ein öffentlicher Feuermelder angelegt worden. —

— **Straßenbahn.** Donnerstag früh karambolierte an der Ecke der Kaiser Friedrichstraße und Gr. Diesdorferstraße ein Aschenwagen mit einem Motorwagen. Der Aschenwagen blieb unverletzt, während der Motorwagen mit dem Verlust eines Trittbrettes die Heimreise antreten mußte. —

— **Wasserrohrbruch.** Mittwoch nachmittag ist infolge der Sprengungsarbeiten am Eisenbahnübergang in der Neustadt in der Lüneburgerstraße ein Wasserrohr geplatzt. Durch diesen Rohrbruch war die Wasserleitung nach der Agnetenstraße unterbrochen und die Bewohner dieser Straße waren infolgedessen ohne Wasser. Die Reparaturarbeiten wurden sofort in Angriff genommen; es ist während der ganzen Nacht gearbeitet worden, so daß am Donnerstag morgen die Bruchstelle beseitigt und der Wasserzufluß für die Agnetenstraße wieder hergestellt war. —

— **Unfälle.** Der Knabe Otto G. ist in der elterlichen Wohnung von der Treppe gefallen und hat dabei einen Beinbruch erlitten. Der Kanalarbeiter Ernst G. hatte sich zum Erwärmen bei der Arbeit in der Olbenstedterstraße an einen Coaksofen gestellt; hierbei fing seine Kleidung Feuer und er erlitt mehrere Brandwunden am Rücken. Die Verletzten fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. —

— **Erhängt** hat sich der Kutscher D. in einem Hause der Kaiserstraße. Die Gründe für den Selbstmord sind unbekannt. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle der Altstädtischen Krankenanstalt gebracht.

— **Berichtigung.** In dem Bericht über die Gemeindevertretersitzung zu Fermersleben steht Zeile 33 und 34 folgender Satz: „Auf Grund § 2 des Kommunalbeamtengesetzes wurde der Ortssteuererheber von dieser Sitzung ausgeschlossen." Der Ortssteuererheber wurde nicht von der Sitzung ausgeschlossen, sondern von den Vergünstigungen des Kommunalbeamtengesetzes betreffend Pensionierung und Versorgung der Kommunalbeamten auf Grund § 2 des betreffenden Gesetzes. —

Provinz und Umgegend.

Burg. (Entgleisung. Baumfrevel. Elektrizitätswerk.) Am 3. Ostertage entgleiste am Niegripper Bahnübergang die Lokomotive eines Güterzuges. Der Materialschaden war unbedeutend und der Verkehr wurde nur wenig gestört. — Durch Bubenhände wurden eine Anzahl Obstbäume auf der Parchauer Chaussee so beschädigt, daß dieselben eingehen werden. — Um die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Burg zu fördern und zu beschleunigen, hielt kürzlich der Vertreter einer Berliner Gesellschaft vor Interessenten, worunter sich auch Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung 2c. befanden, einen eingehenden Vortrag. Die Ansicht der „Interessenten" war natürlich die, daß eine Anlage zur Erzeugung von Kraft für das Mittel- und Kleingewerbe nicht nur wünschenswert, sondern geradezu notwendig sei. Die anwesenden Magistrats-Mitglieder wurden ersucht, doch dafür zu sorgen, daß der Anlage möglichst bald näher getreten werde. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die Stadt berechtigt ist, derartige Anlagen, die nur einem kleinen Kreise von Bürgern zu Gute kommen, zu errichten. Die Arbeiter aber ersehen hieraus, wie man in bürgerlichen Kreisen die Kommune für verpflichtet hält, Einrichtungen zu treffen, die nach ihrer Meinung geeignet sind, sie in ihrer jetzigen sozialen Stellung zu festigen oder, wenn möglich, noch zu heben. Wir zweifeln auch nicht daran, daß der sogenannte Mittelstand seine elektrische Kraftanlage erhält, wenn sonst der Voranschlag ein einigermaßen günstiges Resultat ergiebt. Am Wohlwollen fehlt es sicher nicht, diesen Kreisen gegenüber. Etwas anderes wäre es freilich, wenn die Arbeiter von der Stadt verlangen würden, auch ihren Beschwerden in der Wohnungsfrage näher zu treten und Maßnahmen zu treffen, die das Schreckgespenst der Obdachlosigkeit, das bei dem jetzt grassierenden Uebermut unserer Hausbesitzer jeden Mieter bedroht, zu bannen. Ob in einer solchen „Interessenten"-Versammlung auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung anwesend wären?

Cheine bei Salzwedel. (Selbstverschuldete Verbrennung.) Am ersten Ostertage war von der Jugend hierselbst das übliche Osterfeuer entzündet worden, das, durch den Wind angefacht, noch Montag nachmittag glimmte. Einige Kinder vergnügten sich damit, daß sie über die Glut sprangen. Ein Kind forderte auch die 6jährige Tochter des Stellmachers Friedrichs zu diesem Wagestück auf; bei dem wahrscheinlich zu kurzen Sprung fingen die Kleider der Kleinen Feuer, und entsetzt liefen die anderen Kinder davon und riefen Hilfe herbei. Das Mädchen wurde mit furchtbaren Brandwunden bedeckt aufgefunden und ins Kreiskrankenhaus nach Salzwedel gebracht, wo es durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst wurde. —

Dahlenwarsleben. (Verunglückt.) Am Mittwoch vormittag verunglückte der Dachdecker Karl Nessel. Er war beim Teeren des Daches beim Fleischermeister Kühne beschäftigt, stürzte hierbei vom Dach und war nach wenigen Minuten eine Leiche. —

Halle a. S. (Ein netter Sohn!) Mit seiner Stiefmutter durchbrennen wollte angeblich der Sohn eines hiesigen Sattlermeisters. Er hatte auch bereits gepackt, als der Vater dahinterkam. Bei dem sich entsponnenen Wortwechsel zog der Sohn das Messer und verletzte den Vater an der linken Hand. —

Staßfurt. (Ertrunken.) Ein 17jähriges Mädchen aus Athensleben, das auf dem Felde beschäftigt war, durchschritt aus Angst vor Verfolgung durch einen jungen Mann, wie von glaubwürdiger Seite erzählt wird, ein sonst flaches Nebengewässer der Bode, die sog. Ehle; es muß dabei aber doch an eine jetzt durch das Hochwasser vertiefte Stelle gekommen sein, denn es ist dortselbst ertrunken. Die Leiche wurde nach zweistündigem Suchen gefunden und geborgen. —

Veltheim a. d. Ohe. (Mordversuch.) Hier ist kürzlich ein Mordversuch gemacht worden. Ein Einwohner von Veltheim hat einen Schwager, der als Eisenbahnsekretär a. D. in Hannover lebte. Dieser erschien kürzlich zur Nachtzeit in Veltheim vor dem Hause seines Schwagers, den er nicht daheim glaubte, und stieg, offenbar in diebischer Absicht, durch ein Fenster in ein Zimmer ein, nachdem er vorher eine Scheibe mit Seife beschmiert und eingedrückt hatte. Wider Erwarten trat ihm aber der Hausherr entgegen, und nunmehr warf sich der Eindringling auf diesen und würgte ihn so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann machte der Verbrecher sich schleunigst davon. Der Ueberfallene erholte sich aber bald wieder und brachte den Vorfall zur Anzeige. Der Thäter soll bereits verhaftet worden sein. —

Uebersicht
der abzuhaltenden Frühjahrs-Kontrollversamm lungen im Landwehrbezirk Burg 1900.

Es haben sich alle im Bezirk anwesenden Personen nachbenannt Kategorien des Beurlaubtenstandes, auch die außer Kontrolle g kommenen, zu gestellen:

1. die Landwehr ersten Aufgebots mit Ausnahme der im Her zur Landwehr zweiten Aufgebots übertretenden,
2. die Reservisten,
3. die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten,
4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,
5. sämtliche Ersatzreservisten, gleichviel ob sie geübt haben od nicht, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits zur Landwe 2. Aufgebots übergetreten sind.

Die Mannschaften haben mit gewaschenen Füßen zu e scheinen, da Fußmessungen vorgenommen werden.

Diese Aufforderung ergeht statt persönlichen Gestellung Befehls. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

I. Unterbezirk Burg.

Burg, Montag, den 23. April 1900, vormittags 8 Uhr i Schützenhause. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Infanter aus der Stadt Burg.

Burg, Montag, den 23. April 1900, vormittags 11 Uhr i Schützenhause. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Jäge Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Train, Sanitäts-Persona Oekonomie-Handwerker, Marine und die zur Disposition d Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften aus der Stadt Burg

Burg, Dienstag, den 24. April 1900, vormittags 11½ Uh im Schützenhause. Sämtliche Reservisten — Jahrgäng 1882—1899 — der Garde, Provinzial-Jäger, Kavallerie, Fel artillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, Trai Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Zahlmeister Aspiranten, Büchsenmacher, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldate Marine und die zur Disposition dieser Truppenteile Beurlaubte aus der Stadt Burg.

Burg, Dienstag, den 24. April 1900, nachmittags 3½ Uh im Schützenhause. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1887—1891 — Garde, Provinzial-Jäger, Kavallerie Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-Truppen, Trai Krankenträger, Sanitäts-Personal, Veterinär-Personal, Zahlmeister Aspiranten, Büchsenmacher, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten Marine mit Ausschluß der im Herbst zur Landwehr 2. Aufgebots übertretenden Landwehrleute aus der Stadt Burg.

Burg, Mittwoch, den 25. April, vorm. 7 Uhr im Schützenhause. Sämtliche Reservisten. — Jahrgänge 1892—1899 — de Provinzial-Infanterie aus der Stadt Burg.

Burg, Mittwoch, den 25. April 1900, vorm. 8 Uhr, im Schützenhause. Sämtliche Landwehrleute 1. Aufgebots — Jahrgänge 1887—1891 — der Provinzial-Infanterie mit Ausschluß der im Herbst zur Landwehr 2. Aufgebots übertretenden Landwehrleute aus der Stadt Burg.

Bemerkt wird, daß die Infanteristen der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots aus der Stadt Burg nicht vor Mittag wieder entlassen werden können.

Kleine Chronik.

Zum **Konitzer** Mord giebt das anscheinend gut orientierte Konitzer Tageblatt von der Auffindung des Kopfes des Ermordeten und den begleitenden Umständen eine wesentlich andere Darstellung, als sie bisher aus auswärtigen Blättern bekannt geworden ist. Danach hat sich die vielfach gehegte Vermutung, daß der Hals einen besonderen „Schächtschnitt" aufweisen werde, nicht bestätigt. Er ist durch einen einzigen runden Schnitt tief vom Rumpfe abgelöst worden. Die Züge des unglücklichen Opfers weisen keinerlei Verzerrung oder sonstige Störung auf. Der Schädel erscheint völlig unverletzt. Unmittelbar nachdem der Kopf aus dem Graben herausgenommen war, zeigte er noch fast frisch zu nennende Farben, während der aus dem Wasser hervorragende Teil des Halses schon stark in Verwesung übergegangen war. Man schließt daraus, daß der Kopf in den allerersten Tagen nach dem Morde an der Fundstelle ins Eis hineingesteckt und vom Eise frisch erhalten worden ist. Die vor Sonnenstrahlen geschützte Lage derselben macht es wahrscheinlich, daß die Eiskruste sich dort erst in den letzten Tagen vor Ostern gelöst hat. Große Aufregung verursachte in Konitz die am zweiten Feiertage erfolgte Verhaftung des Pferdeschlächters Wolf Israelski in der Neustadt. Man hat ihn am Charfreitage einen Sack mit einem runden Gegenstande die Schützenstraße hinaustragen und ihn einige Zeit darauf mit leerem Sacke und schmutzigen Stiefeln zurückkehren sehen. Die Aussicht, durch diese Wahrnehmung auf die Spur des Verbrechers zu gelangen, scheint aber gering zu sein. Der eben geschilderte Befund widerspricht der Annahme, daß der Kopf erst vor kurzem an die Fundstelle gebracht sei. Auch hat eine eingehende Haussuchung bei Israelski nicht zum geringsten Ergebnisse geführt. Weder zeigten sich Spuren die auf die Beseitigung von Blutflecken schließen lassen, noch wurde Pack- oder Zeitungspapier gefunden, wie es zum Einwickeln des Kopfes benutzt worden ist. Trotz der gewaltigen Aufregung, welche der Fund des Kopfes und die Verhaftung verursachten, bewahrte das Feiertagspublikum vollkommene äußere Ruhe. Die öffentliche Ordnung wurde nirgends gestört." Wie der „Gesellige" aus Konitz meldet, wurden 200 Reservisten dort einquartiert. Da größere Exzesse befürchtet werden, wurde polizeilich angeordnet, daß alle Schankstätten um 8 Uhr abends zu schließen haben. —

Das Bootsunglück bei **Bingen**, bei dem 10 Personen ihren Tod fanden, wird von überlebenden Teilnehmern der Fahrt wie folgt geschildert: Der Kahn war erst eine kurze Strecke gefahren, da bemerkten die Insassen, daß ihre Füße naß wurden. Offenbar drang Wasser in den Kahn und sammelte sich immer mehr auf dem Fußboden an. Das Wasser drang plötzlich nicht bloß von unten, sondern auch von hinten und von den Seiten in den Kahn ein, und die Insassen fühlten den Boden unter ihren Füßen schwinden und schwammen vollständig frei. Es war ein kurzer, schrecklicher Moment vor dem Untergang. In Verzweiflung schrie alles durcheinander. Der Frühmesser Niel aus Geisenheim, der von sehr großer Gestalt ist, besaß noch die Geistesgegenwart, während der Nachen immer tiefer sank, im Boote stehend den Ertrinkenden die General-Absolution zu erteilen. Nachdem die kurze Szene vorüber war, wurde es ganz still. In der Dunkelheit bemerkte Niel einen zweiten Mann bei sich im Nachen und fragte ihn: „Wer sind Sie?" Es war der Schiffer Hauch. Beide trieben in dem Nachen langsam nach dem Binger Loch zu und schluckten ziemlich viel Wasser, ihnen voraus, etwa 100 bis 200 Meter aber trieb ein dritter, der sich durch Schwimmen zu retten suchte und dessen Kräfte von Minute zu Minute bedenklich nachließen. Dieser Dritte war der Dr. Bange aus Eltville, stellvertretender Arzt von Dr. Fischer in Eltville. Als die mit den Wellen Ringenden nach Aßmannshausen trieben, wurden ihre Hilferufe weithin vernommen. Sofort wurde ein Boot ausgeschickt und es gelang, Dr. Bange, Niel und Hauch zu retten. Ferner wurde noch der Student der Theologie Meurer (oder Meurer) gerettet. Die Uhren der Geretteten waren um 9 Uhr 40 Minuten stehen geblieben. —

Ein frecher Raubversuch ist in **Grottau** bei Zittau verübt worden. Der 82jährige Erzdechant Anton Henke wurde Mittwoch Nacht von geschwärzten und maskierten Räubern im Bette überfallen, geknebelt und chloroformiert. Seine auf seine Hilferufe herbeigeeilte Wirtschafterin wurde mit Erschießen bedroht. Die Räuber durchsuchten die ganze Villa, konnten zwar die gewünschten Wertpapiere nicht finden, raubten aber eine größere Anzahl von Gold- und Silbermünzen. Die Thäter sind verschwunden. —

Der Kölnischen Volkszeitung zufolge sind beim Löschen eines holzbeladenen Schiffes der Firma Albert Maßen in **Duisburg** vier Arbeiter verunglückt. Zwei sind tot, einer schwer, einer leicht verletzt.

Eingetretenes Hochwasser verursachte nach einer Meldung aus **Aussig** in einzelnen Schächten des Dux-Brüx-Komotauer Kohlenreviers großen Schaden. Mehrere Kohlenwerke sind ersoffen. —

Letzte Nachrichten.

Nürnberg. Der Holzarbeiter-Verband hat die Arbeitslosen-Unterstützung mit 47 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Berlin hat sich mit 14 Stimmen enthalten. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am Sonnabend, den 14. d. M., fand im „Bürgerhaus", Stephansbrücke, die regelmäßig stattfindende Mitglieder-Versammlung des **Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands**, Zahlstelle Magdeburg, statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte Redakteur Genosse Müller über die Verkürzung der Arbeitszeit. Redner hielt einen lehrreichen Vortrag, indem er den Anwesenden als Muster im Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeiter in England, Australien, sowie drei deutsche Firmen vor Augen führte. Was diesen Arbeitern möglich wäre, könnten auch wir durch festen Zusammenschluß, politisch sowie gewerkschaftlich, erreichen. Reichen Beifall erntete Redner für seinen Vortrag. Dann wurde der Bericht der Ortsverwaltung des Arbeitsnachweises pro 1. Quartal 1900 entgegen genommen. Auch hier ist wieder ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. (Näheres im „Courier".) Zum Punkt: Maifeier wird gewünscht, daß die Kollegen, denen es möglich sei, den 1. Mai als würdigste Feier, durch vollständige Arbeitsruhe zu begehen. Nachdem noch verschiedene Verbandsangelegenheiten geregelt, wurde vom Vorsitzenden noch auf die jetzt am Elblagerhaus vor sich gehenden Maßnahmen aufmerksam gemacht und die dort beschäftigten Kollegen gebeten, alles sich dort Ereignende sofort der Ortsverwaltung mitzuteilen. Nachdem noch verschiedene Kollegen neu aufgenommen, trat Schluß der Versammlung ein. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 21. April, abends 8½ Uhr: **Bezirk Wilhelmstadt** im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1a. — Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr: **Branche der Feilenhauer** im Lokale des Herrn Alb. Buchlow, Katharinenstraße 5. — **Bezirk Sudenburg** jeden Sonnabend **Zahlabend** in der „Zerbster Bierhalle", Schöningerstr. 28. —

Sonnabend, 21. April:

Verband der Sattler und Tapezierer. Mitgliederversammlung abends 8 Uhr in der „Burghalle", Tischlerkrugstraße 28.

Centralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen. Filiale Magdeburg. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr. 15/16.

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonnabend Zahlabend im „Neustädter Hof", Jakobstraße.

Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens. Filiale Neustadt. Jeden Sonnabend nach dem 1 und 15. eines jeden Monats, abends 8—9 Uhr, Zahlabend in Höltges Restaurant, Morgenstr. 30. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Generalversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal „Gemütlichkeit", Schmidtstraße 58. Erscheinen aller notwendig.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Abends 8 Uhr Zahlabend im „Weißen Hirsch", Friedrichsplatz 2.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikenstr. 5/6.

Verband der Fabrik- Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Sudenburg. Versammlung abends 8 Uhr im Deutschen Hof, St. Michaelstraße 16.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Filiale Neustadt. Zahlabend bei Seemann, Ottenbergstraßen-Ecke.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Generalversammlung abends 8 Uhr im Restaurant A. Lange (Vereinszimmer), Hohestr. 4.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof", Michaelstr. 16, Zahlabend.

Barleben. Verband der Maurer. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats Versammlung bei C. Schrader (Gasthof zur goldenen Kugel.)

Dahlenwarsleben. Arbeiter-Gesangverein „Sängerbund". Jeden Sonnabend Uebungsstunde.

Gesangverein „Freundesbund", Olvenstedt. Jeden Sonnabend abend Uebung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen.

Hohendodeleben er Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Sydnus.

Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Uebungsstunde.

Westerhüsen. Männer-Turnverein Westerhüsen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.

Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 22. April:

Salbke. Central-Kranken- und Sterbekasse der Deutschen Wagenbauer. Mitgliederversammlung nachmittags 3 Uhr bei F. Täger. Um zahlreiches Erscheinen ersucht die Verwaltung.

Briefkasten.

W. R., Buvg. Wir haben seinerzeit die uns übersandten Ankündigungen zur Kontroll-Versammlung gebracht. —

Nur Magdeburg, 59 Breiteweg 59.

Grösstes Kaufhaus
für Herren- und Knaben-Bekleidung

Riesen-Auswahl.

HERREN- Anzüge aus Cheviot 21 Mk., 18 Mk., 15 Mk. **12 Mk.**
HERREN- Anzüge in allen Farben 27 Mk., 24 Mk., 20 Mk., **18 Mk.**
HERREN- Anzüge Nouveautes 36 Mk., 30 Mk., 27 Mk., **24 Mk.**
HERREN- Anzüge, wie Massarbeit 45 Mk., 40 Mk., 36 Mk., **30 Mk.**
HERREN- Rock- u. Gehrock-Anz. 45 Mk., 36 Mk., 27 Mk., **20 Mk.**
HERREN- Paletot in allen Modefarb. 24 Mk., 21 Mk., 18 Mk., **12 Mk.**
HERREN- Palet. i. Granit u. Covertcoats 30 Mk., 27 Mk., 24 Mk., **18 Mk.**
HERREN- Havelock mit voller Pellerine 18 Mk., 15 Mk., 10 Mk., **7.50**

KNABEN- Anzüge mit Ueberkragen 4.50 Mk., 4 Mk., 3.50 Mk., **2.50**
KNABEN- Anzüge, aparte Neuheiten 10 Mk., 8 Mk., 6 Mk., **4 Mk.**
KNABEN- Schul-Anzüge in Loden 8 Mk., 6 Mk., 4 Mk., **2.75**
KNABEN- Anzüge, Sammet u. Manchest. 12 Mk., 10 Mk., 8 Mk., **6 Mk.**
BURSCHEN- Anzüge 12 Mk. 9 Mk., 7 Mk., **5 Mk.**
BURSCHEN- Anzüge, Joppen-Faç. 12 Mk., 9 Mk., 7 Mk., **5 Mk.**
HOSEN in allen Farben, Neuheiten, 5 Mk., 4 Mk., 3 Mk. **2 Mk.**
HOSEN neueste Nouveautes 10 Mk., 8 Mk., 6 Mk. **4 Mk.**

Garantie
für guten Tragen übernehmen wir im weitgehendsten Sinne für sämtliche bei uns gekaufte Garderobe.

Mass-Abteilung
Anzug nach Mass Mk. 50, 45, 40, 36.
Paletot nach Mass Mk. 46, 38, 34, 30.
Beinkleid nach Mass Mk. 18, 14, 12, 10.
Grösstes Stofflager.
Tadellose Verarbeitung.
Eleganter Sitz. 968

Enorm billige Preise.

Th. Alexander & Co.
Magdeburg, 59 Breiteweg 59, vis-à-vis der Firma Otto Klavehn & Co.

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Dienstmädchen für Hotel, Schuhmacher, Schneider, Schmiede und Stellmacher auf Wagenbau, Gelbgießer für Zuckerfabrik-Armaturen, Tischler, Buchbinder, Barbiere, Cigarrenmacher und 2 Lehrlinge auf Töpferei.

Junges Mädchen für den Haushalt sofort gesucht Otto Brehme, Sudenburg, Breitew. 117.

Tüchtige Zwicker 437 sucht **A. Rosenburg,** Ankerstraße 1.

* Ein tüchtig. Dienstmädchen wird gesucht Ottenbergstraße 28 bei Günther im Laden.

* **Goldfische! Goldfische!** Buckau, Sudenburgerstraße 24, K. Richter.

Neueste
Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffe
in Wolle, Alpacca, Halbseide
Kattune zu Kleidern und Schürzen
Blaudrucks, Ginghans und Barchente
Fertige Schürzen in allen denkbaren Ausführungen und Größen
Fertige Herren- und Damenwäsche
Unterröcke, Tücher in Wolle und Seide, Herren-Krawatten
Tischdecken, Teppiche, Gardinen
Bettinletts und Bezugstoffe in weiß und farbig
empfiehlt in größter Auswahl 1055
Otto Brehme, Sudenburg, Breiteweg 117.

Bettfedern und Daunen
nur solide staubfreie Qualitäten, in jeder Preislage.

Linoleum-Läufer von 65 Pfg. an per Meter. M 80
Linoleum-Teppiche von 3.25 Mark an in prachtv. Mustern.
Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer 2 Meter breit, von 1.20 Mark an per □-Meter.
Linoleum-Reste zu reduzierten Preisen.

Hugo Nehab
Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuche und Linoleum
Magdeburg, Johannisbergstrasse 2
gegenüber den Rathaus-Kolonnaden.

* Herren- und Knaben-Rad zu verkaufen Neustadt, Rothenseerstr. 3. v. 2 Tr. r.

* Ein Trauring, gez. G. L., verloren. Abzugeb. Braunschweigerstr. 1, H. 3 Tr.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. **Bei der Hauptwache Nr. 5**
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ 4—7
Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burschen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

W. Schondorf Nachf.
Inh.: Udo Becker
Sudenburg, Breiteweg 36
empfiehlt 1058
Landesprodukte, Kolonialwaren, Delikatessen
nur gute Qualitäten zu billigen Preisen.
Vorzügliche Weine und Spirituosen.
Auf sämtliche Waren gewähre 10 Prozent Rabatt.
Heute frisch eingetroffen:
Schellfisch und Lachs.

Schultornister und Schulmappen
sowie sämtliche
Schulbedarfs-Artikel
empfiehlt billigst die
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49.

Selmar Dessauer

Magdeburg, Breiteweg 160 u. 161.

Vorzüge meiner fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind:

Riesige Billigkeit. ✻ Gute Stoffe. ✻ Schneidiger Sitz.

Herren-Sommer-Ueberzieher 8 Mk., 10 Mk.
12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. bis 30 Mk.

Herren-Ulster u. Havelocks 7½ Mk., 9½ Mk.
12 Mk., 15 Mk., 18 Mk. bis 25 Mk.

Herren-Jackett-Anzüge 12 Mk., 13½ Mk.
18 Mk., 20 Mk., 25 Mk. bis 39 Mk.

Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge 20, 25 M.
30 Mk., 33 Mk., 36 Mk., 42 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge 2½ Mk., 3 Mk.
4 Mk., 5 Mk., 6 Mk. bis 9 Mk.

Knaben-Cheviot-Anzüge 3½ Mk., 4 Mk.
5 Mk., 6 Mk., 7½ Mk. bis 12 Mk.

Knaben-Sammet-Anzüge 5 Mk., 6½ Mk.
8 Mk., 9 Mk., 10 Mk. bis 15 Mk.

Knaben- u. Jünglings-Beinkleider v. 75 Pf.

Sichtbare feste Preise. Kein Handeln. Kein Vorschlagen.

Central-Verein der Deutschen Former u. Berufsgen.

Zahlstelle Magdeburg.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 22. April, nachm. 3½ Uhr
im Lokale des Herrn Seeboldt, Braunehirschstraße 3.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom Winter-Vergnügen. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes. 1060

Sämtliche Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Tischlerkrugstraße 28, H. r. pt.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 21. April, abends 8½ Uhr:
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Alvin Brandes. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 22. April, nachmittags 4 Uhr:
Branche der Feilenhauer im Lokale des Herrn Alb. Buchlow, Katharinenstraße 5.

Guten Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

PS. Diejenigen Kollegen, welche ihre Wohnung gewechselt haben, ersuchen wir, falls sie diesen Wechsel noch nicht angegeben haben, dasselbe sofort zu thun.
D. Obige.

General-Versammlung

der
Central-Kranken- u. Begräbniskasse der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands
Eingeschriebene Hilfskasse 64 441
Sonnabend, den 21. April 1900, abends 8 Uhr in der Burghalle, Tischlerkrugstraße 28.

Tages-Ordnung:
1. Kassen- und Geschäftsbericht vom 1. Quartal 1900. 2. Verschiedenes.
Um pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Oeffentliche

Schuhmacher-Versammlung

am Sonnabend, den 21. April, abends 8 Uhr
im Weissen Hirsch, Neue Neustadt.

Tages-Ordnung: 1054
Die Lage der in den Schuh- und Schäftefabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Referent: J. Simon, Erfurt.

1054 **Der Einberufer.**

Mitglieder-Versammlung

des Verbandes der
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Neustadt
Sonnabend, den 21. April 1900, abends 8 Uhr bei Schall, Fabrikenstraße 5/6.

Referent und Tagesordnung werden in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Verwaltung.

Vom 1. Januar 1900 ab gebe ich auf meine **Schnitt-, Material- und Kolonialwaren**

10 Prozent Rabatt

in **Wertmarken von 50 Pfennig** an. Der Rabatt wird vom 2. Weihnachtsfestag bis 1. Januar ausgezahlt.

Hermann Klähn
Fermersleben
66 Schönebeckerstraße 33.

Herren-Krawatten
in großartiger Auswahl
empfiehlt
Bazar Magdeburg
Jakobs- und Petersstraßen-Ecke
Filialen: Buckau, Thiemstraße 1, Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Friedrichsbad.

Bäder jeder Art.

Sonnabends 7½ Uhr:
Schwimmbad mit Brausen
804 10 Pfg.

Schuhwaren! 386

Billig! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefeletten, Turn-, Strand- und Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkursmassen stammende Waren
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.

Sonnabend, 21. April, abends 8 Uhr, im Restaurant A. Lange, Hohestraße Nr. 4 (Vereinszimmer) 1062

General-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Schuhwaren

aller Art kauft man **billig und haltbar** in größter Auswahl bei 991

E. Kaulfuss
Schuhwarenlager
Neustadt, Louisenstraße 4.
Reparaturen, schnell, sauber und billig.

Heute Sonnabend: 442

Schlachtfest

bei **Otto Brust**
Bahnhofstr. 49, Ecke Blumenthalstr.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12—2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5, Neustadt, Schmidtstraße 61 zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims,
Breiteweg 82, 1 Tr.
Sonnabend: Kartoffelsuppe, Macaroni mit Schinken.

Anständiges **Logis** mit separatem Eingang zu vermieten Kamelstraße 3.

Freundl. Logis Bismarckstraße 10, H. I. I. b. Schulenburg. Sonnenseite, Gartenaussicht.

---

* Anst. Logis für 1 oder 2 Mann mit guter Kost sofort Schifferstraße 4, v. 1 Tr.

Frdl. Logis Wasserkunststraße 29, H. 2 Tr.

Frdl. Logis Neuhaldenslebenerstr. 11, v. 2 Tr.

---

* Ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten Sudenburgerstraße 15, 3 Tr. l.

---

* Freundl. Logis für 2 Herren, sep. Eing. Martinstraße 5, v. 3 Tr., M. Horn.

Vater's Restaurant und Café

Knochenhauerufer 27-28
Ecke Packhofstraße 783
empfiehlt seine gut renovierten Lokalitäten sowie 250 Personen fassenden Saal und div. Vereinszimmer zur gefl. Benutzung.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend, den 21. April 1900:
Die Dame von Maxim.
(La dame de chez Maxim).
Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau.
Uebersetzt u. bearbeitet v. Benno Jacobson.

Walhalla

Das beste Programm der Saison!
Konkurrenzlos!
Nur noch einige Tage:
Der stärkste Mann der Welt
„Cyclop"

Hofjäger-Burg.

Sonntag:
Tanz.
Ergebenst ladet ein **H. Lorenz.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 21. April 1900:
Die Geisha
oder:
Eine japanische Theehaus-Geschichte.
Operette in 3 Akten.
Musik von Sidney Jones.

Cirkus-

Theater.
Nur noch kurze Zeit:
Letzter und bester Spielplan der Winter-Saison
16 hervorragende 16 Programmnummern
Nur noch kurze Zeit!
Vorverkaufs- u. Vorzugskarten gültig.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen.

Volks-Konzert

Städtisches Orchester
Neid's Etablissement
(Inh.: H. Brüning, Leipzigerstrasse 63)
Montag, den 23. April 8 Uhr.
1. Theater-Kapellmeister Th. Winkelmann.
Solist: 1. und Solo-Trompeter Max Grässler.
Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pfg., an der Abendkasse 30 Pfg.
Der Vorverkauf wird am Konzerttage 12 Uhr mittags geschlossen.

---

* Unser Freund, dem Dreher W. Mühlberg z. Geburtst. e. donn. Lebehoch. Die durst. Kopphänke.

---

* Herrn Wilh. Lübbe zum Geburtstag ein donnerndes Lebehoch. W. E.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie meinen werten Kollegen, welche meiner Frau, unserer guten Mutter, das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reichlich mit Blumen schmückten, sowie dem Gesangverein Gemütlichkeit für seinen erhebenden Gesang am Grabe der Entschlafenen, besonders dem Pastor Goering für seine zu Herzen gehenden trostreichen Worte unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank.

Magdeb.-Neustadt, 20. April 1900.
1047 **Gustav Otto** nebst Kinder.

Standesamt.

Magdeburg, 19. April.

Aufgebote: Barbierherr Richard Schröder hier mit Bertha Rusche in Nordgermersleben. Gastwirt Karl Sorg mit Maria v. Papen gen. Papius hier. Arb. Stanislaus Wladislaus Pieczak hier mit Barbara Antonie Heid in Fuchsstadt. Staatsanwalt Karl Otto Bartels hier mit Sophie Wilhelmine Bertha Ebell in Neu-Ruppin. Kfm. Anton Oswald Leopold Nitschke in Gevelsberg mit Karoline Luise Scheurer in Bochum. Feuermann Paul Wittmeyer hier mit Minna Therese Mühlberg in Schönebeck. Postassist. Karl Heinr. Otto Schulz in Leipzig mit Antonie Dorothee Margarete Stabenow in Stendal. Klaviertechniker Joh. Leonh. Pöhlmann hier mit Rosalie Marie Helene Völker in Leipzig-Plagwitz. Maurer Joh. Ferdinand Wilhelm Krumnow in Golzow mit Auguste Martha Dach in Eschenwalde. Eisendreher Gustav Bohnhagen in Diesdorf mit Emma Bringezu in Gr.-Rosenburg. Kaufmann Friedr. Theod. Paul Paul Gasser hier mit Else Ottilie Groth in Wiesbaden. Masch.-Schlosser Otto Lamprecht mit Marie Cellarius hier. Arb. Hermann Schmidt in Sudenburg mit Lina Böhlmann hier. Schmied Karl Wilhelm Lindner in Buckau mit Ida Röseler in Biere.

Eheschließungen: Dreher Wilhelm Meyer in Buckau mit Margarete Rummel hier. Restaur. Paul Tosch in Berlin mit Margarete Pohlmann hier. Vers.-Beamter Siefried Lampe mit Martha Horn hier. Postsekr. Gustav Garz in Bernburg mit Martha Baumgart hier. Tapez. Ad. Behr mit Marie Kugehl hier.

Geburten: Rudolf, S. des Calculat. Paul Fricke. Elisabeth, T. des Schuhm. Otto Kilz. Erich, S. des Arbeiters Karl Jerratsch. Erich, S. des Buchbind. Aug. Thiele. Ella, T. des Cigarrenmach. Wilh. Mathow. Erna, T. des Arb. Friedrich Wölser. Hans, S. des Gutsbes. Gustav Schütze.

Todesfälle: Bertha geb. Buchheister, Ehefrau des Restaur. Karl Kramer, 43 J. 2 M. 8 T. Wilhelmine geb. Herrmann, Witwe des Tischlermstrs. Wilhelm Jüling, 74 J. 4 M. 5 T. Friedrich Wienecke, Restaur., 64 J. 10 M. 19 T. Karl, S. des Schmieds Karl Wulkau, 3 J. 4 M. 13 T. Margarete geb. Rumland, Ehefr. des Kaufm. Ernst Trimpler, 25 J. 3 M. 28 T. Werner, S. des verst. Gelbgießers Friedrich Bormann, 7 M. 5 T.

Totgeburten: E. T. des Postboten Friedrich Vieth. E. T., unehel.

Sudenburg, 19. April.

Aufgebote: Arbeiter Matthias Gust. Wilhelm Mühlenhaupt mit Ww. Christine Friederike Hermann geborne Starke hier. Schlosser Karl Albert Sünder mit Emma Hekel hier.

Eheschließung: Stellmacher Friedr. Randau mit Hedwig Fischbach hier.

Todesfälle: Ww. Ernstding, Luise geb. Degering, 68 J. 9 M. 16 T. Margarete, T. des kaufm. Betr.-Beamten Friedr. Lüddemann, 24 T. Kurt, S. des Hausschlächters Karl Völcke, 1 M. 13 T. Minna, T. des Tischlers Georg Lehmann, 1 J. 4 M. 20 T.

Totgeburt: Ein Sohn des Gelbg. Jul. Berger.

Buckau, 19. April.

Geburten: Walter, S. des Bäckermeisters Hermann Butz. Helene, T. des Arb. Karl Wieblitz.

Todesfall: Erna, T. des Tischlers Karl Schwalbe, 10 M.

Neustadt, 19. April.

Aufgebot: Schuhm. Heinrich Robert Herm. Ewe mit Minna Marie Liecke.

Eheschließung: Maschinenschlosser Rob. Schneider mit Hedwig Höpfner.

Geburten: Paul und Alfred, Zwill.-Söhne des Dachdeckers Herm. Wohlbier. Charlotte, T. des Lebensvers.-Beamten Karl Hunold. Bruno, S. des Arb. Franz Flott. Willy, S. des Arb. Karl Giese. Jenny Anna, unehelich. Fritz, S. des Arb. Karl Falck. Lucie, T. des Formers Gustav Wildt.

Todesfälle: Arb. Wilhelm Lange, 49 J. 7 M. 22 T. Dampfschneidemühlenbesitzers August Behrendt, 54 J. 2 M. 28 T. Privatmann Friedrich Brohmann, 35 J. 4 M. 17 T. Paul Wilhelm Gustav, unehelich, 3 M. 27 T.

Burg, 17. April.

Aufgebot: Maler Valentin Wilhelm Kolbitz mit Witwe Monika Cäcilia Rühl geb. Schwarz.

Geburten: Sohn des Brauers Gust. Busse. Tochter des Schuhm. Konstantin Schwirtz. Tochter des Tischlermstrs. Otto Ranisch. Sohn des Bäckermeisters Heinrich Schneppel. Sohn des Dachdeckers Otto Dilling. Sohn des Arbeiters Otto Freye. Sohn des Tischlers Franz Schuboth. Sohn des Tischlers Wilhelm Braatz.

Todesfälle: Otto, S. des Schlossers Otto Herrmann, 5 J. 2 M. 6 T. Hermann, S. des Ackerbürgers Aug. Borstel, 6 M. 8 T.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 92. Magdeburg, Sonnabend, den 21. April 1900. 11. Jahrgang.

Von der Pariser Weltausstellung.

(Nachdruck verboten.)

2. „Immer herein spaziert!"

S. Paris, 18. April 1900.

Am Sonnabend vor Ostern ist die Pariser Welt-Ausstellung von 1900 durch unseren Parteigenossen Millerand nunmehr wirklich eröffnet worden. Ueber den äußeren Hergang dieser Feierlichkeit sind die Leser dieses Blattes inzwischen wohl schon unterrichtet. Millerands Gruß an die Scharen der ungenannten Arbeiter, sein Appell an die Solidarität der Völker haben ihren Widerhall gefunden gerade in den Herzen der Arbeiter aller Nationen; es ist nichts Neues, nichts die Welt Verblüffendes, was der sozialdemokratische Minister bei dieser Gelegenheit sagte und sagen konnte, aber es war doch auch wieder mehr, als ein anderer an seiner Stelle gesagt haben würde. Und hier kommt es mehr auf den Redner als auf seine Worte an. Wir sind weit entfernt, die Bedeutung des Vorganges irgendwie zu überschätzen, aber wie die Dinge heute in Frankreich nun einmal liegen, ist es in der That nicht nur ein Triumph des republikanischen Gedankens, sondern auch des Sozialismus. Ein Erfolg freilich, der etwas von einem Widerspruch in sich selbst trägt, ähnlich wie wir ihn in der äußeren Politik dieser dritten französischen Republik bemerken, die so eng mit dem russischen Selbstherrscher, dem Hort der europäischen Reaktion verbunden ist.

Am ersten Ostertage war Monsieur Tout le monde, Herr Jedermann, das Volk aus den Massenquartieren und den Vorstädten herbeigeeilt, um alle die Schätze und Schönheiten der Ausstellung gleich am ersten Tage, einem wunderbaren Frühlingstage, zu genießen. Zehn Jahre lang haben die Pariser auf diesen Tag geharrt, zehn Jahre lang hat die Ausstellung, die glanzvolle Jahrhundertschau im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses Frankreichs gestanden. Ein bißchen lange für ein so leichtbewegliches, so neugieriges Völkchen, wie unsere Nachbarn jenseits des Rheines sind: darum wollte natürlich jetzt auch jeder dabei sein, wenn der Vorhang in die Höhe rauscht. Die ganze Pracht eines schönen, sonnigen Frühlingsmorgens leuchtete auf dies herrliche Paris herab. Unsere heimischen „Patrioten" würden solches Wetter „Kaiserwetter" taufen, aber der Wettergott scheint weniger byzantinisch angehaucht zu sein und spendet neidlos auch der Republik und, wie wir aus Erfahrung wissen, den Sozialdemokraten zu ihren Festtagen einen heiteren Himmel und eine goldene Sonne. Eine unübersehbare Menge drängte schon in den frühen Morgenstunden an die Schalter, vor denen man freilich viel Geduld haben mußte. Warten, warten, und nochmals warten! Eine lästige und umständliche Kontrolle verzögerte den Eintritt — die Bureaukratie, der Fluch unserer Zeit, bleibt sich eben überall gleich. Aber die dicht gereihten Scharen vertreiben sich die Zeit mit allerhand mehr oder weniger guten Scherzen und Späßen, zu denen der Pariser mit seinem scharfen Witz immer aufgelegt ist. An einer Pforte präsentiert ein Spaßvogel, der endlich bis zum aufgeregten Kontrolleur vorgedrungen ist, ein Billet — in Frankreich nennt man solches Ding natürlich auch mit einem Fremdwort ein Ticket — der Ausstellung von 1889; unwillig bemerkt ihm der Cerberus, daß er damit nicht eintreten könne, worauf der andere erwiderte: „Aber ich will ja auch nur die historische Abteilung ansehen!" Allgemeines Gelächter und Bravo belohnt diese Verulkung einer hohen Obrigkeit, aber der Urheber entzieht sich weiteren Huldigungen bescheiden dadurch, daß er ein gültiges Billet aus der Tasche hervorholt. So vergeht die Zeit! Warum auch so eilig sein? Weiß man doch im voraus, daß drinnen gar vieles noch unfertig und halb verhüllt ist.

Warten auch wir deshalb mit der Beschreibung von Einzelheiten bis eine wirkliche Ueberschau möglich ist und benutzen wir die Gelegenheit, uns über die allgemeine Anordnung dieser Ausstellung in kurzen Zügen zu unterrichten. Eine Uebersicht über die Leistungen des abgelaufenen 19. Jahrhunderts auf möglichst allen Gebieten menschlicher Thätigkeit zu geben, das ist die Idee, die man ihr zu Grunde gelegt hat. Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Kapitalismus; so soll denn diese Ausstellung, wie wir schon im ersten Briefe andeuteten, einen Triumph des Kapitalismus darstellen. Sollte diese Grundidee verwirklicht werden, so mußte der Ausstellung von vornherein ein wesentlich historischer Charakter gegeben werden. Das hat man in der Weise zu thun versucht, daß man jeder einzelnen Abteilung einen historischen Annex gab, eine Art kleinen Museums, in welchem dem Beschauer in wenigen, aber sorgsam ausgewählten Beispielen die Fortschritte der verschiedenen Industriezweige, der Wissenschaften und der Künste im 19. Jahrhundert klar gemacht werden solle. Wenn eine Ausstellung mehr sein soll als eine bazarmäßige Anhäufung buntzusammengewürfelter Waren, so eine Art gigantischen Warenhauses, dann bedarf es vor allen Dingen einer klaren und faßlichen Einteilung des Dargebotenen. Frühere Weltausstellungen hat man so eingerichtet, daß jedes einzelne Volk seine Erzeugnisse besonders zur Schau stellte; dadurch aber war fast jede Möglichkeit einer genauen und förderlichen Vergleichung ausgeschlossen; man hatte nicht eine, sondern ein par Dutzend Ausstellungen, die lediglich räumlich mit einander verbunden waren. Diese Ausstellung hat man organisch aufgebaut, indem man alle gleichartigen Erzeugnisse der verschiedenen Nationen nach Möglichkeit nebeneinanderstellte. So einfach und einleuchtend dieses Prinzip ist, so schwer ist es freilich durchzuführen. Die moderne Entwicklung hat auf allen Gebieten eine solche Spezialisierung, eine solche ungeheuere Mannigfaltigkeit hervorgebracht, daß es unendlich mühselig ist, Ordnung in dieses Chaos zu bringen. Man braucht nur einmal eine Uebersicht über die letzte deutsche Gewerbestatistik zur Hand zu nehmen, um über die hunderte von verschiedenen Gewerben, die dort allein aus unserem Vaterlande aufgezählt sind, in Erstaunen gesetzt zu werden. Und da handelt es sich doch nur um ein Land und nur um das gewerbliche Leben, während die Ausstellung auch die anderen Zweige unserer Kultur in ihren Kreis ziehen will. Die Pariser Ausstellung von 1855 zählte in acht Gruppen 30 Klassen von Ausstellungsgegenständen; die von 1867 in 10 Gruppen 95 Klassen; 1878 teilte man ungefähr nach denselben Gesichtspunkten ein; 1889 wollte man mit allen nur möglichen Mitteln den Ueberblick durch weitestgehende Zusammenfassung alles Verwandten erleichtern und begnügte sich infolgedessen mit 87 Klassen in 9 Gruppen. Aber der Zweck wurde dadurch nicht erreicht, denn das Studium der Einzelheiten war im Gegenteil durch die überwältigende Mannigfaltigkeit des Zusammengefügten erschwert. So hat man sich denn auch diesmal der fortschreitenden Entwicklung dadurch anzupassen versucht, daß man in 18 Gruppen 121 Klassen eingerichtet hat.

Die erste Gruppe zeigt uns in 6 Klassen alles, was sich auf Erziehung und Unterricht der Menschen erstreckt. Der Mensch als Beherrscher der Welt, als Krone der Schöpfung, als Träger und vornehmstes Objekt aller Kultur mußte mit allem Rechte voraufgestellt werden. Vom ersten Tage seines Lebens gehört der Mensch der Kulturgemeinschaft seines Volkes an; der öffentliche Unterricht bildet die Grundlage seines geistigen Lebens; und je mehr der Kapitalismus dazu gelangt ist, das Familienleben der meisten unserer Volksgenossen zu stören, um nicht zu sagen: zu zerstören, und damit die alte häusliche Erziehung unmöglich zu machen, von um so größerer Bedeutung wird die öffentliche Schule und Erziehungsanstalt. Gewiß ist auf diesem Gebiete, wie man hier auf der Ausstellung leicht überschauen kann, vieles geleistet worden, aber unseren Lesern ist am besten bekannt, was noch zu leisten übrig blieb. Der Kapitalismus bedurfte unterrichteter und „geschulter" Arbeitskräfte, die in die Elemente alles menschlichen Wissens mit einiger Sorgfalt eingeweiht wurden: das hat die heutige Volksschule zur Not geleistet. Aber die weit höhere Aufgabe, alle menschlichen Fähigkeiten in den Schülern zu entwickeln, dem Genie die Wege zu ebnen und über das absolut Notwendige hinaus auch noch das Schöne zu pflegen — diese Aufgabe bleibt der Zukunft vorbehalten. Wir hoffen ja einer Zeit entgegen, wo das Zetern ruppiger agrarischer Ausbeuter über die zu große „Wissenschaft" ihrer Arbeitssklaven als ein schweres Verbrechen an der Menschheit nicht nur dem Fluche der Lächerlichkeit, sondern der Verachtung des ganzen Volkes verfallen müßte. Die Schule der Zukunft hat die schöne und große Aufgabe, den Menschen harmonisch nach allen Seiten seines körperlichen, geistigen und gemütlichen Lebens auszubilden, ihn aufnahmefähig zu machen für die Leistungen von Kunst und Wissenschaft im besonderen. Denn die Kunst muß ergänzend zu unserem Berufsleben hinzutreten. Gerade die letzten lebhaften Diskussionen über die lex Heinze in Deutschland haben es unserem Volke wieder ins Bewußtsein gerufen, was es an der Kunst haben sollte und könnte. So treten auch auf dieser Ausstellung als zweite, in 4 Klassen eingeteilte, Gruppe die Künste neben Unterricht und Erziehung. Die Kunst als höchste Offenbarung des menschlichen Genius, als köstlichster Schmuck und als notwendige Ergänzung unseres Lebens. Kunst und Volk müssen sich wiederfinden, dem einen thut es so not, wie dem anderen. Ueber die Voraussetzungen für solche glückliche Vereinigung ist keiner unserer Leser im Zweifel, ebensowenig wie über ihre Notwendigkeit und Bedeutung.

(Forts. folgt.)

Aus der Parteibewegung.

Die Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsen-Weimars fand am 2. Osterfeiertag in Erfurt statt. Vertreten waren 17 Orte mit 28 Delegierten. Genosse Reichstags-Abgeordneter Reißhaus hatte die Versammlung angemeldet und eröffnete sie mit einer kurzen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß noch vor zwanzig Jahren die preußischen Genossen die Gastfreundschaft der Genossen in den kleinen thüringischen Staaten hätten in Anspruch nehmen müssen, um ihre Parteiangelegenheiten besprechen zu können, und jetzt an der Wende des Jahrhunderts seien die Genossen des Weimarischen Landes, das man früher wegen seiner liberalen Traditionen gepriesen habe, durch die daselbst herrschende Reaktion gezwungen, die Gastfreundschaft der Erfurter Genossen in Anspruch zu nehmen, wo man sie herzlich willkommen heiße, und ihren Beratungen besten Erfolg wünsche. Genosse Redakteur Schulz-Erfurt, welcher die Reaktion in Weimar als eine

---

Feuilleton.

Der Millionenbauer.

Von Max Kretzer.

(56. Fortsetzung.)

Henriette preßte die Lippen aufeinander und fuhr dann fort: „Daraus wird nichts."

„Daraus wird doch etwas. Wenn ich einmal Ja gesagt habe, dann bleibt's dabei." Die Hände auf dem Rücken, ging Köppke langsam auf und ab.

„Und ich sage nochmals: daraus wird nichts . . . Hörst Du! . . . Er hat dem gutmütigen Schaf den Kopf verdreht. Ich werde ihm sagen, daß er sich aus dem Hause scheren solle. Er hat sich nun lange genug hier herumgedrückt."

„Darüber habe ich zu bestimmen. Es bleibt dabei."

„Aber Mensch, bist Du rasend! Er war der Bursche des Barons und er soll sein Schwager werden."

„Ach, Dein Baron . . . Ich pfeife auf die ganze Sippe. Ich werde ihm die Thüre weisen, wenn er sich noch einmal sehen läßt. Dieser . . . Ich hätte beinahe etwas gesagt."

„Wie, Du willst mir widersprechen? Ich sage Dir zum letzten Male: diese Schande wird nicht über uns gebracht. Ich soll mich wohl vor ganz Schöneberg schämen." Mit wachsendem Erstaunen und zurückgehaltenem Zorn hatte sie seinen kalten, spöttischen Widerspruch entgegengenommen. Plötzlich wich sie einen Schritt vor etwas ganz Unerwartetem zurück.

Köppke schlug auf den Tisch, daß das Geschirr klirrte. „Wer ist hier Herr im Hause?!" schrie er ohne jede Mäßigung. „Ich bin es und niemand anderes. Alles, was hier ist, gehört mir ganz allein. Ich habe zu bestimmen, was geschehen soll. Du hast Deine Zuckerpuppe an den Mann gebracht, und ich werde die andere verheiraten. Von heute ab ist ein Strich gemacht zwischen dem Pärchen da unten und meinem Hause. Und Hans Köppke will ein Hundsfott sein, wenn er sein Wort nicht hält . . . Wie? Was? Ihr wäret nicht zu Hause gewesen? Beschwindelt habt Ihr mich, nichtswürdig beschwindelt! Hinten habt Ihr gesessen, während vorn alles dunkel war. Ich habe den großen Herrn vor mir die Treppe hinaufgehen sehen. Alles war abgemacht zwischen ihm und dem Diener. Alle beide sind sie Hallunken . . . Später habe ich unten gestanden und gesehen, wie alles erleuchtet wurde. Einer nach dem andern kam angefahren, um sich für mein Geld satt zu essen. Ich war Euch nicht gut genug, das ist das Ganze. Aber vordem, da war Hänschen zu finden, da hatte man Honig genug, um ihm die Backen zu schmieren . . . Und Du bist die Aergste, denn Du bist meine Frau. Unter einer Ecke hast Du mit ihnen gesteckt. Und die Aelteste ist nicht besser. Enterben werde ich sie. Und wenn sie alles durchgebracht haben, dann können sie arbeiten gehen. Lange wird's nicht dauern. Zu mir aber sollen sie nicht kommen. Es giebt keinen Trunk Wasser . . . He, wünschst Du noch etwas?"

Jeden Satz hatte er mit dem Niederschlagen der großen Faust begleitet, und nun stellte er sich, erdfahl im Gesicht, vor sie hin und lachte sie höhnisch an. „Ich wünsche gut zu speisen." Damit ließ er sie stehen und ging hinaus.

Seine Umwandlung war so plötzlich gekommen, daß Henriette mehr über seine Keckheit staunte, als sie Furcht vor ihm empfand. Am meisten wurde sie niedergedrückt durch das Bewußtsein, ihn belogen zu haben. Sie sagte sich zwar selbst, es sei nur eine Ausrede gewesen, aber sie konnte die Blöße, die sie sich gegeben hatte, nicht wegleugnen.

Nach zwei Tagen begab sie sich wieder zu ihrer verheirateten Tochter. Sie fand sie allein vor. Zu ihrem Erstaunen wußte auch Marie nichts von dem Vorgang.

„Nun habt Ihr Euch alles verdorben," sagte Henriette. „Diese Abfertigung war aber auch ein bischen stark."

Marie geriet in große Aufregung und gestand, daß sie das von ihrem Manne niemals erwartet hätte. Gewiß — die gesellschaftlichen Verstöße des Alten hatten ihr schon manche Unannehmlichkeit bereitet, aber er war und blieb doch immer ihr Vater. Die bessere Regung kam zum Durchbruch. Sie fühlte sich gekränkt, als wäre ihr das selbst passiert. Vor zwei Stunden war sie bei dem Major gewesen, um auf vieles Bitten Hugos den gescheiterten Versuch, den Alten zur Annahme des Geschenkes zu bewegen, zu erneuern. Man hatte ihr viele Liebenswürdigkeiten erwiesen, dabei war es aber geblieben. Mit Thränen des Zornes in den Augen war sie nach Hause zurückgekehrt. Und noch unter dieser Einwirkung stehend erzählte sie davon, ohne im Augenblick zu erwägen, wie wenig Gefallen sie ihrem Manne damit erwies. Sofort brauste Henriette auf.

„Wie, hunderttausend Mark wollte er verschenken? Ist denn der Baron nicht gescheid. Eine solche Summe! Die Leute sind alt und haben auskömmlich zu leben. So mit dem Gelde um sich zu werfen! Er thut ja gerade, als hätte er allein darüber zu verfügen. Und Du bist so gutmütig und stimmst ihm noch bei. Das sollte Vater wissen!"

„Ich bitte Dich, Mama, laß ihn nichts merken, daß Du etwas davon weißt . . . Ich glaube, da kommt er schon."

Es war in der That Hugo, der von einem Ausgange zurückkehrte. Er sah sofort, daß etwas wenig Erfreuliches vorgefallen sein mußte und bezog das auf den Besuch Mariens bei seinen Eltern. Er ärgerte sich mehr denn je, gerade jetzt seine Schwiegermutter vorzufinden, und begleitete daher seine Begrüßung mit einer sehr gezwungen-freundlichen Miene.

„Nun, ist etwas passiert?" fragte er, um der gedrückten Stimmung eine Ende zu machen . . . „Sie verbringen doch mit uns den Abend, Mama? Wie wäre es, wenn wir einmal nach dem Cirkus führen?" fügte er schnell hinzu, mehr aus Gewohnheit, als einem wirklichen Bedürfnisse folgend. „Nein? Sie wollen wieder nach Hause? Das bedaure ich lebhaft." Eigentlich aber war er sehr froh darüber.

(Fortsetzung folgt.)

vorübergehende Erscheinung bezeichnete, begrüßte die Versammlung im Namen der Erfurter Tribüne und des Wahlvereins Erfurt. Genosse Reichstags-Abgeordneter Baudert wies im Auftrag des Landesausschusses auf die veränderte Situation in Sachsen-Weimar hin, die dazu geführt habe, die **Landesversammlung** nicht, wie vor einem Jahre beschlossen, in Jena, sondern in Erfurt abzuhalten und betonte, daß die Sozialdemokratie im Großherzogtum sich jetzt in einem ähnlichen Zustande befände, wie die deutsche Sozialdemokratie unter dem Ausnahmegesetz, und wenn man früher alle Angelegenheiten mit der weitgehendsten Offenheit vor der Polizei behandelt habe, so drängten die reaktionären Maßnahmen in Sachsen-Weimar jetzt dazu, etwas mehr mit verdeckten Karten zu spielen. Bezüglich der Taktik bei den Landtagswahlen wurde beschlossen: Der Landesausschuß hat die Pflicht, für die bevorstehende Landtagswahl alle notwendigen und möglichen Schritte in taktischer und prinzipieller Hinsicht zu unternehmen, welche geeignet sind, den Besitzstand unserer Partei im Landtag zu vermehren und die Opposition zu stärken. Ferner erklärte die Landesversammlung einstimmig, daß sie mit der bisherigen Thätigkeit des Genossen Baudert als Abgeordneter im Landtag einverstanden ist, sie bringt ihm uneingeschränktes Vertrauen entgegen und ist überzeugt, daß er auch in Zukunft, so lange er als Abgeordneter im Landtag sitzt, in der gleichen Weise wie bisher seine Pflicht erfüllt. Gegen die planmäßigen Verbote der gewerkschaftlichen und aller politischen Versammlungen erhebt die Landesversammlung einstimmig lauten Protest und erwartet von den Genossen der einzelnen Orte, daß sie alles aufwenden, um unserer Sache noch mehr als bisher zu Erfolgen zu verhelfen. Dem Landesausschuß wurde für seine Thätigkeit Decharge erteilt, und derselbe einstimmig in der bisherigen Zusammensetzung: Baudert, Leutert, Petermann, wiedergewählt. Die Beratung des Landtags-Wahlprogramms, welches zehn Hauptforderungen enthält, wurde mit großer Sachlichkeit durchgeführt. Als 10. Punkt wird verlangt: Revision der Verfassung und Ausdehnung der Rechte des Landtags auf die Wahl der Minister durch den Landtag. Mit einem kräftigen Schlußwort und einem dreifachen Hoch auf die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie schloß Genosse Baudert die Versammlung. —

Auf dem Parteitag der ungarischen Sozialdemokratie ist es, wie aus Budapest gemeldet wird, zu häßlichen Tumulten gekommen. Die schon im vorigen Jahre zu tage getretenen Gegensätze traten heuer noch schärfer hervor. Den Gegnern der jetzigen Parteileitung wurde zum Bericht der Parteileitung das Wort verweigert, die Mandatsprüfungskommission erklärte eine Masse Mandate für ungültig, ohne daß deren Besitzer sich verteidigen durften usw. Es kam schließlich so weit, daß 51 Delegierte den Kongreß verließen, um sich in einem anderen Lokal zu besprechen, wobei betont wurde, daß dieser Tag der Ausgangspunkt sein müsse für eine Neuorganisation der Sozialdemokratie Ungarns, für die Schaffung einer wirklich sozialdemokratischen Bewegung. —

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Auch eine Konfiskation. Die Bremer Bürger-Zeitung schreibt: Eine Konfiskation hatte die Bremer Bürger-Zeitung am ersten Feiertag-Morgen zu erleiden, aber nicht an ihrem Erscheinungsorte, sondern im Gebiet des Herrn Landrats Berthold in Blumenthal. Als unser Expedient, der allabendlich die Zeitung in Vegesack und den Nachbarorten an die dortigen Abonnenten besorgt, eben in den hannoverschen Ortschaften die Expedition beendet hatte und sich nach Vegesack begeben wollte, wurde er bei Fähr plötzlich von einem Gendarmen angehalten, der in den Bürger-Zeitungen verbotene Schriften witterte, ohne weiteres annahm, daß die Verbreitung während der Kirchzeit geschehen sein mußte und unsern Expedienten mangels besonderer Legitimationspapiere aufs Amt citierte, obwohl ihm die Mitteilung wurde, daß es sich bei der „Verbreitung“ nur um Abonnenten handelte, denen ihr bestelltes Exemplar der Zeitung in regelrechter Erledigung der Geschäfte des Zeitungsverlags zugestellt wurde. Da sich der Herr Landrat zur Zeit in der Kirche befand, wurde unserm Expedienten ohne weiteres auf die Dauer einer Stunde eine Zelle als Aufenthaltsraum angewiesen. Etwa ³/₄12 Uhr kam dann auch der Herr Landrat und wurde nun, nach Feststellung der Personalien, unserm Expedienten die Freiheit zurückgegeben. Eine Anzahl Exemplare der Zeitung und eine Gerichtszeitung, deren Austragung in Vegesack noch erfolgen mußte, glaubte sich der Herr Landrat berechtigt, konfiszieren zu können. Erst nach einer gestern morgen erfolgten Intervention seitens unseres Geschäftsführers fühlte sich der Herr Landrat veranlaßt, nachdem über den Sachverhalt ein Protokoll aufgenommen, die Konfiskation, die auf Grund der hannoverschen Sabbatordnung von 1822 erfolgt war, aufzuheben und die beschlagnahmten Zeitungen wieder herauszugeben. —

Justizverbrechen und Sozialdemokratie in Holland. Unser Genosse, der Rechtsanwalt Troelstra, Mitglied der zweiten holländischen Kammer, ist wegen Beleidigung des Staatsanwalts beim Gerichtshof in Leeuwarden zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie schon früher mitgeteilt worden ist, wurde in Holland eine Bewegung organisiert, deren Zweck war, die Revision eines Urteils herbeizuführen, durch das drei Brüder Hoogerhuis in Friesland wegen Raubs eine vieljährige Gefängnisstrafe zu verbüßen haben, weil in vielen und nicht nur sozialdemokratischen Kreisen die feste Ueberzeugung herrscht, daß die Verurteilung der Brüder nur durch falsche Zeugenaussagen habe herbeigeführt werden können. Es sind bereits zahlreiche Massenversammlungen gehalten worden, in denen die Wiederaufnahme des Prozesses verlangt wurde, und in einer dieser hat Dr. Troelstra den Staatsanwalt, der die Anklage gegen die Hoogerhuis vertreten hatte der Parteilichkeit und der Pflichtversäumnis beschuldigt. Man findet die gegen Troelstra ausgesprochene Strafe allgemein sehr hoch und deshalb unbillig, weil er schließlich doch nur aus lobenswerten und edlen Beweggründen und in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Das von seinem Vater eingereichte Gnadengesuch ist abschlägig beschieden worden, und da Troelstra selbst unter keinen Umständen dazu zu bewegen sein wird, um Gnade zu bitten — die ihm aller Wahrscheinlichkeit nach auch gewährt werden würde — so wird er seine Strafe ohne Zweifel verbüßen müssen. Uebrigens hat der Justizminister über den Prozeß der drei Brüder umfassende Ermittlungen anstellen lassen, will aber keinen Anhaltspunkt gefunden haben, der eine Wiederaufnahme des Verfahrens rechtfertigen würde. —

Soziale Bewegung.

Der Kohlengräber-Streik in Carmaux ist nun nach mehrwöchentlicher Dauer beendet. Die 5000 Ausständigen müssen die Arbeit wieder aufnehmen, ohne nennenswerte Zugeständnisse erlangt zu haben. Wie seiner Zeit mitgeteilt, hat der Kohlenkönig, Marquis de Solages, hartnäckig und wiederholt jede schiedsgerichtliche Schlichtung des Konflikts abgelehnt. Zuletzt fiel ein Teil der Arbeiter, durch den Hunger getrieben, vom Streik ab. Und die Behörden, die bis dahin sich jeder den Streikenden feindlichen Einmischung enthalten hatten, begannen ziemlich schneidig die „Arbeitsfreiheit“ der Arbeitswilligen zu schützen. Es war bekanntlich im wesentlichen ein Solidaritäts-Streik. Die ganze Masse der Kohlengräber, die für sich schließlich nichts forderte, trat für die Schachtförderer ein, die zu niedrigen Löhnen bis sehr vorgerücktem Alter arbeiten mußten, da die Grubenverwaltung nur die politisch gesinnungstüchtigen Förderer in eine andere besser entlohnte Kategorie beförderte. Damit zugleich gewann der Streik den Charakter eines politischen Kampfs gegen die Grubenverwaltung, die von jeher ihre wirtschaftlichen Machtmittel in den Dienst des klerikal-monarchistischen Klüngels von Carmaux stellt. Ab[...] es hat sich wieder gezeigt, daß die Organisation der Carmaux Arbeiter nicht auf der gleichen Höhe mit ihren Solidarität[s]gefühlen und ihrer politischen Schulung steht. Die eigen[en] Mittel waren bald erschöpft und die zahlreichen Streiks i[m] ganzen Lande haben den Zufluß von auswärtigen Gel[d]unterstützungen auf ein Mindestmaß reduziert. Im ganz[en] haben die Kohlengräber von auswärts bloß etwa 8000 Fran[cs] erhalten. Die Arbeit wurde am 17. April wieder aufg[e]nommen. Auf Verlangen der Ausständigen hat die Regierun[g] anläßlich der Beendung des Streiks alle wegen „Verletzun[g] der Arbeitsfreiheit“ verurteilten oder verhafteten Arbeite[r] in Freiheit gesetzt. —

* * *

Achte Generalversammlung des Verbandes Deutscher Schuhmacher.

Mr. Magdeburg, den 19. Apri[l]

Zweiter Verhandlungstag.

(Vormittagssitzung.)

Zunächst wird die Debatte über die Lohnbewegunge[n] und Streiks fortgesetzt.

Herrmann-Berlin warnt vor dem Versuche, die wirtschaf[t]lichen Kämpfe zu reglementieren. Er empfiehlt, es den an den einzelne[n] Orten bestehenden Agitationskomitees zur Pflicht zu machen, b[ei] Differenzen sofort einzugreifen. Mancher Streik könnte bei rechtzeitige[r] Vermittlung verhütet werden. Sei es erst zum Kampfe gekomme[n], dann falle infolge der gegenseitigen Erbitterung die Vermittelung se[hr] schwer. Durch diese Thätigkeit der Agitationskommission werde au[ch] die Arbeit des Hauptvorstandes vermindert und es entfalle die No[t]wendigkeit der Vermehrung der besoldeten Beamten.

Bock-Gotha hat Erfahrungen genug gesammelt im Laufe seine[r] Vermittlerthätigkeit bei Streiks. Andere Gewerkschaften haben ein vi[el] schärferes Streikreglement als die Schuhmacher und führen es au[ch] durch. Trotzdem sind sie vorwärts gekommen mit ihrer Organisation. Man könne dem Vorstand höchstenfalls den Vorwurf machen, daß e[r] das Streikreglement nicht streng genug handhabe. Die am Orte an[]wesenden Personen sind am wenigsten geeignet, über die Chancen eine[s] Streiks zu urteilen, weil ihnen infolge der Erregung die klare Ueber[]legung abhanden kommt. Sie verlieren den Ueberblick, deshalb mu[ß] der Centralvorstand Einfluß haben auf die Lohnbewegungen. Vo[n] seiner Genehmigung muß es abhängen, ob die Schuhmacher an eine[m] Orte in einen Streik eintreten dürfen oder nicht, weil der Central[]vorstand dem eigentlichen Kampfplatz entrückt ist und das Für un[d] Wider genau abwägen kann. Die Unternehmer sind jetzt so gut organi[]siert wie je zuvor. Es darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß durch das Vorgehen in den großen Städten hier zwar die Ver[]hältnisse gebessert werden, auf dem Lande und in kleineren Städte[n] bleiben aber die Schuhmacher in ihren Arbeits- und Lohnverhältnisse[n] zurück. Aus diesen Teilen rekrutieren sich dann die „Arbeitswilligen“. Man muß versuchen, auch in diesen Teilen Deutschlands Verbesserungen zu erringen, damit der Unterschied zwischen Lohn- und Arbeits[]verhältnissen in den großen Städten und auf dem flachen Lande nich[t] allzu groß ist. Auch zur Durchführung dieser Gesichtspunkte bedarf de[r] Vorstand des Streikreglements. Stärke man die Organisation, dan[n] werden mehr Streiks vermieden werden. Die Kraft der Gewerkschaften beruht auf der Disziplin der Mitglieder. Deshalb müssen diese be[]strebt sein, das Statut und das Streikreglement zu befolgen.

Nach weiterer Debatte erhält Reuß-Nürnberg vom Central[]vorstand das Schlußwort. Er weist die gegen den Hauptvorstand er[]hobenen Angriffe zurück. Seit der Mainzer Generalversammlung habe das Streikreglement eine zweijährige Probezeit gut bestanden. Es habe mehr Streiks verhütet. Im Herbste vergangenen Jahres waren 44 Streiks angemeldet, davon wurden 23 genehmigt. Man kann als[o] nicht sagen, daß der Hauptvorstand zu engherzig sei. Er habe aller[]dings geglaubt, daß die 23 genehmigten Lohnbewegungen, die haupt[]sächlich Schoßarbeiter betrafen, keine allzu große Anforderungen an die Kasse des Vereins stellten. Die Arbeitseinstellungen seien aber num[]mehr infolge der Aussperrung in Tuttlingen überhaupt nicht erfolgt. Redner befaßt sich mit den vorliegenden Anträgen, von welchen einzelne, wenn sie zur Annahme gelangten, ein Streikreglement überhaupt un[]nötig machten und plaidiert für unveränderte Annahme des bisherigen Reglements mit einigen vom Vorstand beantragten Zusätzen. Der Vorstand handele nie genau nach dem Buchstaben, sondern er sei stets bestrebt, den Verhältnissen am Orte Rechnung zu tragen.

Mittlerweile ist ein Antrag eingegangen, das bestehende Streik[]reglement mit einigen Abänderungen aufs Neue zu bestätigen und die übrigen ca. 40 vorliegenden Anträge für erledigt zu erklären. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt. Es folgt die Spezial[]diskussion.

Die meisten Anträge werden abgelehnt. Annahme findet folgen[]der von Böhle-Straßburg gestellte Antrag. Danach lautet der § 3 folgendermaßen:

Brechen in einem Geschäfte Differenzen aus, an welchen Vereinsmitglieder beteiligt sind, so treten diese unter Zuziehung der Ortsverwaltung bezw. des Vertrauensmannes zur Beratung zusammen.

Kleines Feuilleton.

Gutenbergs-Postkarten. Man schreibt der Frankfurter Zeitung: Empfindliches Sprachgefühl wird sich mit dem Substantiv „Gutenbergs-Postkarte“ nicht so ohne weiteres einverstanden erklären. Doch man wird gut thun, sich daran zu gewöhnen, denn wie so viele andere zusammengesetzte Hauptwörter, die logisch nicht einwandfrei sind, wird auch dieses kleine Ungeheuer sich Bürgerrechte erzwingen. Sprachliche Falschmünzerei wird ja von keinem Strafgesetz bedroht! Die Ansichtspostkarte hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens lebhafte Entwicklung genommen. Vom Nordpol bis zum Aequator sind fast alle Städte, Dörfer, Kirchen, Museen, Theater, Hotels, Seen, Berge, Flüsse, Wälder und was auf der Erde „kreucht und fleucht“ durch die Postkarte verewigt worden. Volksfeste, Unglücksfälle, Fürstenverherrlichungen usw. wurden auf diesen kleinen Kunsttafeln der Mit- und Nachwelt überliefert. Es ist demnach nur eine ganz naturgemäße Erscheinung, daß jetzt auch der Erfinder der Buchdruckerkunst an die Reihe gekommen ist. In den 500 vergangenen Jahren wurde Gutenberg nicht so oft gemalt, gezeichnet, getuscht, geätzt, radiert und in Holz geschnitten, wie in den letzten Wochen. Eine schier unübersehbare Zahl von „Gutenbergs-Postkarten“ ist bei den bekannten Verlegern dieser Kunstindustrie erschienen, und ohne auf Prophetengabe Anspruch zu erheben, darf man behaupten, daß der Strom vor den Junitagen nicht versiegen wird. Das künftige „Gutenberg-Museum“, das in Mainz errichtet werden soll, könnte allein mit dieser Sammlung seine Räume füllen! Die Künstler, die bis jetzt die Aufgabe zu lösen versuchten, haben sich die Sache nicht sonderlich schwer gemacht. Die Vaterstadt des Erfinders, sein Geburtshaus, die Stätte, wo er sein Werk ausführte, eine alte Druckerpresse und dann in der Mitte oder in irgend einer Ecke ein Medaillon mit Gutenbergs Büste, bilden gewöhnlich das Sujet. Andere begnügten sich damit, sein Bildnis wiederzugeben, höchstens daß sie noch einen Lorbeerzweig spendeten. Fast immer ist Gutenberg mit einem Pelzrock bekleidet, das Haupt mit einem Barett oder einer Pelzkappe bedeckt. Sein Antlitz ist meist von einem dunkeln, hie und da angegrauten Vollbart umrahmt, die Schläfe ziert gelocktes Kopfhaar. Einzelne Künstler haben ihm einen rotblonden Bart verliehen. Während der dunkelbärtige Erfinder mit gefurchter Stirn und blassen Wangen ernst und grüblerisch dreinblickt, hat der Blondbart eine rosig angehauchte Gesichtsfarbe und einen recht fidelen Ausdruck. Es fehlt auch nicht an Versuchen, die kulturhistorische Mission Gutenbergs in kleinem Rahmen wiederzugeben. So zeigt die offizielle Postkarte von Maler Göbel, die im Verlag von L. Klement, Frankfurt a. M., erscheinen wird, außer der Silhouette von Mainz und dem behäbigen Porträt Gutenbergs, einen Gelehrten, der sich mit einem alten Pergament beschäftigt und einen modernen Zeitungsleser, durch den der Segen, den die Erfindung des Buchdrucks gebracht hat, versinnbildlicht werden soll. Die freundlichen Farben und das geschickte Arrangement dieser Karte wird manchen Beschauer für den der Karte fehlenden Zug ins Große entschädigen. —

Geschmacksverirrung. Ernst von Wildenbruch empfing aus Anlaß des Erfolges, den sein neuestes Werk „Die Tochter des Erasmus“ am Hoftheater in Weimar erzielte, vom dortigen Intendanten das folgende Telegramm: „Ihre schöne Dichtung hatte großen Erfolg und wurde enthusiastisch aufgenommen.“ Der Geschmack der Weimarer hat sich augenscheinlich seit den Tagen Goethes und Schillers nicht zu seinem Vorteil verändert. —

Auch ein in Transvaal Gefallener. Auf Lord Methuens Liste der vor einer Woche bei Rietfontein Gefallenen befindet sich der Name eines Sergeanten Patrick Campbell. Dies ist der Gatte der angesehenen englischen Schauspielerin Frau Patrick Campbell, die sich auch in Deutschland durch ihr Auftreten mit Forbes Robertson in Berlin einen guten künstlerischen Ruf erworben hat. Herr Patrick Campbell war 19 Jahre und seine Gattin 17 Jahre alt, als das Paar sich heimlich in einer der alten Londoner City-Kirchen trauen ließ. Der junge Ehegatte ging dann, um seinen Lebensunterhalt zu finden, nach Südafrika, und schließlich fand er in dem jetzt mehrfach genannten, in sumpfiger, fiebriger Gegend belegenen Beira zuerst eine auskömmliche Anstellung. Seine Beschäftigung bestand darin, daß er das erste Hotel dort durch Erlegen von Antilopen mit frischem Fleisch versah. Anderes frisches Fleisch war dort kaum zu erhalten. In einer kleinen Hütte neben dem Hotel wohnte er. Seine Gattin, die zuerst nur auf Liebhaber-Bühnen gespielt hatte, war inzwischen, um ihrerseits ihren Lebensunterhalt zu finden, Schauspielerin geworden und hatte ihre bekannten Erfolge geerntet. Sie schrieb ihrem Gatten nach Beira, wie sich ihre Lage gestaltet habe, aber diesem widerstrebte es, sich von seiner Gattin erhalten zu lassen, und er behielt seine bescheidene Anstellung als Antilopenjäger. Nachher kehrte er aber doch nach England zurück. Der Umstand, daß ein Kaffer einmal, während er im Bette lag, sich in seine Hütte schlich und ihm seine Kleidung und Ausrüstung stahl, soll ihm Afrika für eine Zeit verleidet und seinen früheren Entschluß geändert haben. Jedenfalls kam er wieder nach England, nachdem er sieben Jahre von seiner Gattin getrennt gewesen war, die gerade als „Zweite Frau Tarqueray“ in Pinero's gleichnamigem Stück den Gipfel ihres bisherigen Ruhmes erklommen hatte. In der Villa des Malers Sir Edward Burne-Jones in Rottingdean bei Brighton nahm das neuvereinte Paar dann Wohnung. Nachdem der Verlauf des jetzigen Krieges in Südafrika die Anwerbung von Freiwilligenkorps nötig gemacht hatte, faßte Patrick Campbell den Entschluß, sich zur Yeomanry anwerben zu lassen. Als guter Schütze, Reiter und afrikanischer Sportsmann konnte er hoffen, in diesem Kriege sich hervorzuthun und Auszeichnungen zu gewinnen. Doch diese Erwartungen hat der Tod durchkreuzt. Die obigen einzelnen Thatsachen aus Patrick Campbells Leben sind der Wochenschrift „M. A. P.“ entnommen. —

Japanisches. Eine hübsche Anekdote über die Japaner erzählt Viktor de Cottens im Soir aus Anlaß des Besuches des Prinzen Kotohito in Paris. Diese Anekdote ist noch heute in den Pariser diplomatischen Kreisen sprichwörtlich. Es war kurz vor der Ausstellung von 1867. Eine japanische Gesandtschaft kam nach Paris, um über die Wahl von drei Freihäfen zu unterhandeln, die unter den Seestädten Frankreichs und Japans ausgewählt werden sollten. Die Unterhandlungen wurden sehr höflich geführt. „Wählen Sie“, sagte Japan, „wir wählen nach Ihnen.“ Der Minister des Auswärtigen Amts bezeichnete drei japanische Häfen: Yokohama, Yeddo und Hang-Yang. Die Gesandtschaft machte keine Einwendung und reiste lächelnd, „mit dem skeptischen und geistreichen Lächeln des Japaners“, nach der Heimat zurück. Einige Zeit später machte Japan bekannt, daß es die Vorschläge Frankreichs annähme, und wählte seinerseits Le Havre, Marseille und Southampton. „Southampton!“ — Die Pariser Diplomaten hielten sich die Seiten vor Lachen über diese harmlosen Japaner —, „aber Southampton ist doch in England, ihr harmlosen Seelen!“ „Wir wissen es sehr wohl, antwortete der Gesandte, aber Han-Yang ist in Korea!“ —

Eine Mandarinengeschichte. Aus Schanghai, Mitte März, schreibt man der Frankfurter Zeitung: Mandarinen, die wirklich ein Herz für das Volk haben sind so selten, daß jede Geschichte, die von solchem weißen Raben erzählt, weiter verbreitet zu werden verdient. In einer Stadt der Provinz Hunan giebt es einen Mandarinen, der die Gewohnheit hat, in der Dunkelheit als Wahrsager verkleidet in den Straßen umherzustreifen, um das Treiben des Volkes zu beobachten. Eines Abends kam er in das Haus eines gebrechlichen alten Ehepaars. Auf seine Frage, ob er wahrsagen solle, erhielt er zur Antwort, es sei kein Geld da, ihn dafür zu bezahlen. In der weiteren Unterhaltung ergab sich dann, daß die alten Leute jahrelang mit Krankheit und anderem Unglück zu kämpfen gehabt hatten. Das rührte den Mandarinen und er prophezeite ihnen baldige Hilfe. Am folgenden Morgen befahl er seinem Sekretär, sofort drei Stücke Leinen und zehn Taels (etwa dreißig Mark) an die armen Leute zu schicken. Als er nun am Abend das Ehepaar noch einmal in seiner Verkleidung aufsuchte, war die Freude groß; man erzählte ihm, am Morgen habe der Bezirksmandarin ein Stück Leinen und drei Taels gesandt. Der Wahrsager beglückwünschte die Alten zu diesem Ereignis und begab sich in seine Amtswohnung zurück. Hier sagte er zu seinem Sekretär: „Ich höre, Du hast dem bedürftigen Ehepaar aus freien Stücken ein Stück Leinen und drei Taels geschickt. Es ist hübsch von Dir, den Armen so zu helfen. Nun möchte ich Dich aber ersuchen, die drei Stücke Leinen und zehn Taels, die ich an dieselbe Adresse senden wollte, hierher zu bringen, damit ich sie einem Boten übergeben kann.“ —

Die örtlichen Mitgliedschaften haben in geheimer Abstimmung festzustellen, ob in den Ausstand eingetreten werden soll. Die gesetzlichen Bestimmungen betr. den Kontraktbruch sind bekannt zu geben und zu beachten.

Das Resultat der Beratung ist dem Vorstand und der Agitationskommission sofort mitzuteilen. Für den Vorstand beizufügen ist zugleich der genau ausgeführte Streikfragebogen II.

Der Absatz 2 entspricht einem Antrage des Hauptvorstandes.

Abgelehnt werden alle Anträge, welche die einzelnen Mitgliedschaften entbinden wollen von der Vorschrift, geplante Streiks dem Vorstand zur Genehmigung zu unterbreiten oder welche den örtlichen Agitationskommissionen einen größeren Einfluß bei Verhängung von Streiks einräumen wollen.

Der Vorstand beantragt, dem Streikreglement folgenden Zusatz zu geben:

Entsprechend den Kassenverhältnissen ist der Vorstand berechtigt, einen mehrwöchentlichen allgemeinen Extrabeitrag und zwar von männlichen Mitgliedern 20 Pfg., von weiblichen Mitgliedern 10 Pfg. pro Woche zu erheben. Dieser Beitrag ist unverkürzt dem Streikfonds zuzuführen.

Der Antrag wird von Kynast-Nürnberg, Mitglied des Hauptvorstandes, begründet mit der mit der Notwendigkeit für den Verband, sich finanziell auf eigene Füße zu stellen, einen Fonds zu schaffen, aus welchem Streiks unterstützt werden können, ohne daß man gleich den Klingelbeutel herumgehen läßt. Eine Anzahl anderer Redner bekämpfen den Antrag, weil durch seine Annahme die Neigung der Mitglieder, auf Sammellisten zu zeichnen, stark abnehmen würde. Man könne aber die Sammellisten nicht entbehren, durch welche manche Kollegen zur Leistung von Beiträgen veranlaßt werden, die als Mitglieder dem Verband nicht angehören. Durch Annahme des Vorstandsantrages würden diejenigen Mitglieder, die jetzt schon sehr belastet sind, noch mehr belastet werden, die übrigen würden die Bestimmung benutzen, um sich von der Leistung von Beiträgen auf Sammellisten zu drücken. (Mittagspause.)

(Nachmittagssitzung.)

Von der Generalkommission der Gewerkschaften ist Legien-Hamburg erschienen. Es wird fortgefahren in der abgebrochenen Beratung. Nach längerer Diskussion wird der Antrag des Hauptvorstandes abgelehnt. Angenommen wird dagegen ein Antrag des Hauptvorstandes, nach welchem an Nichtmitglieder und solche, die erst während eines Streiks oder einer Aussperrung die Mitgliedschaft erwerben, keine Unterstützung gezahlt werden soll; außerdem findet ein Antrag Annahme, der die Zahlstellen verpflichtet, wenn der Streikfonds nicht genügend Mittel aufweist, alle zwei Monate Sammellisten aufzulegen, deren voller Ertrag dem Streikfonds zufließen soll.

Weiter wird nach reger Debatte beschlossen, dem Vorstand, wenn bei Streiks die vorhandenen Mittel voraussichtlich nicht ausreichen, das Recht zu geben, eine Kürzung der Streikunterstützung vorzunehmen.

Die Streikunterstützung wird folgendermaßen geregelt: Die vollberechtigten Mitglieder erhalten bei genehmigten Streiks 10 Mark, die weiblichen Mitglieder 6 Mark, für jedes Kind 75 Pfg. pro Woche. Männliche jugendliche Personen erhalten pro Woche 4 Mark, weibliche 3 Mark. Die nicht vollberechtigten Mitglieder erhalten pro Woche 3 Mark weniger.

Die Schuhmacher Freiburgs beabsichtigten bei mehreren Meistern die Arbeit niederzulegen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen. Des Tuttlinger Ausstandes halber verweigerte der Hauptvorstand die Genehmigung. Da nun die Gefahr vorliegt, daß die Meister, welche bereits bewilligten, ihre Bewilligungen zurückziehen, wenn nichts unternommen wird gegen die übrigen Meister, wird der Antrag gestellt, die Generalversammlung möge die Genehmigung nachträglich erteilen. Der Antrag wird dem Hauptvorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Auf Anregung der Zahlstelle München beschäftigt die Generalversammlung sich kurz mit den Zuständen in der deutschen Schuhfabrik, bekannt durch ihr früheres Verhältnis zu den organisierten Schuhmachern. Bei dieser Gelegenheit kommt auch Simon-Erfurt auf Veranlassung der Berliner Delegierten auf die Angriffe zurück, die gegen ihn erhoben wurden in der bürgerlichen Presse, weil er sich bei einem Streik in der Deutschen Schuhfabrik, in welcher er als Werkmeister angestellt war, nicht am Streik beteiligte. Er erklärte im Einverständnis mit seinen Kollegen gehandelt zu haben, weil er ihnen als Werkmeister in der Fabrik mehr nutzen konnte, wie als Streikender. An ihm habe es nicht gelegen, er hätte auch mit gestreikt, wenn es beschlossen worden wäre. Damit ist die Angelegenheit erledigt. Die Generalversammlung erklärt in Bezug auf die Deutsche Schuhfabrik, die Verhältnisse seien daselbst nicht besser und nicht schlechter als in anderen Fabriken. Vorläufig sei keine Ursache zum Einschreiten gegeben, liege eine solche vor, dann werde auch gegen die Deutsche Schuhfabrik vorgegangen.

Hierauf werden die Verhandlungen vertagt. —

* * *

Fünfte Generalversammlung des Verbandes der Textil-Arbeiter Deutschlands.

Gößnitz, 14. April 1900.

Die fünfte Generalversammlung des Textilarbeiter-Verbandes wurde heute vormittag 9 Uhr durch den Vorsitzenden Hübsch-Berlin eröffnet. Anwesend sind außer dem Centralvorstand, dem Ausschuß und der Leitung des Fachorgans 83 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands.

Dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Organisation mit Ausnahme in Schlesien, wo die wirtschaftliche Lage der Textilarbeiter eine außerordentlich schlechte ist, in allen Teilen des Reiches gute Fortschritte gemacht, das sich die Mitgliederzahl in einigen Agitationsbezirken verdoppelt, ja, verdreifacht hat. Der Verband hat in den letzten zwei Jahren abzüglich aller Verluste 17 985 Mitglieder gewonnen und zählt deren gegenwärtig über 42 000. Die letzten zwei Jahre waren aber auch an Kämpfen reich. Es fanden 24 Angriffs- und 12 Abwehrstreiks statt, woran 12 160 Personen beteiligt waren. Die Gesamtkosten betrugen 366 941 Mark, wovon 156 926 Mark die Hauptkasse zahlte. Die Restsumme von 210 015 Mark wurde in den einzelnen Streikorten, also von der Arbeiterschaft im allgemeinen aufgebracht. Von diesen Streiks waren 11 erfolgreich, 10 teilweise erfolgreich und 15 erfolglos. Erzielt wurden in mehreren Fällen der Zehnstundentag und nennenswerte Lohnaufbesserungen. Der Mangel an finanziellen Mitteln hat vielfach das Verlorengehen der Streiks verschuldet, so daß die schon vieldiskutierte Beitragserhöhung nicht mehr von der Hand zu weisen sein dürfte.

Hierauf folgt der Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 291 452,52 Mark, die Ausgaben 283 857,22 Mark, so daß ein Kassenbestand von 7594,30 Mark verbleibt. Die Einnahmen der Ortsverwaltungen betrugen 369 623,77 Mark, die Ausgaben 339 530,03 Mark, so daß ein Ueberschuß von 30 093,74 Mark verbleibt. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt.

Es folgt der Punkt Beitragserhöhung. Referent ist Bretschneider-Gera, der die dringende Notwendigkeit der Beitragserhöhung vor allem mit dem geradezu chronischen Mangel an Mitteln, mit der ungenügenden Leistungsfähigkeit des Verbandes begründet. Die Debatte, an der sich fast sämtliche Delegierten beteiligten, nahm den ganzen Sonntag in Anspruch und endete mit dem Beschluß, die Beiträge auf 20 Pfg. zu erhöhen, alle Extrasteuern beizubehalten und eine Unterstützungskasse einzurichten. Dieser Beschluß wurde mit 26 330 gegen 15 830 Stimmen gefaßt. Angenommen wird ein Antrag der Filiale Görlitz, wonach in Zukunft die besoldeten Beamten durch die Generalversammlung gewählt werden sollen, ebenso ein Antrag der Filiale Apolda, den besoldeten Verbandsbeamten jährlich einen vierzehntägigen Erholungsurlaub unter Fortbeziehung der Gehälter zu gewähren, ferner sein solcher der Filiale Nowawes, den Centralvorstand zu beauftragen, Material zu sammeln zur Erringung eines Minimalarbeitslohns, und schließlich ein solcher der Filiale Aachen, den Ortsverwaltungen zur Pflicht zu machen, eine Arbeitslosen- und Kranken-Statistik zu führen und diese der Centralverwaltung zur Verfügung zu stellen. — Die Neuwahlen der Ortsverwaltungen sollen im Monat Dezember vorgenommen werden.

In der Nachmittags-Sitzung wird der von einer Kommission ausgearbeitete Entwurf, die Einrichtung einer Krankenzuschuß-Kasse betr., in Beratung genommen. Der Entwurf will, daß Mitgliedern, die mindestens ein Jahr dem Verbande angehören und für diese Zeit Beiträge geleistet haben, im Fall einer durch Krankheit verschuldeten Erwerbsunfähigkeit von länger als einwöchiger Dauer Krankenzuschuß-Unterstützung gewährt werden kann, und zwar bei einjähriger Mitgliedschaft 2 Mark auf die Dauer von 6 Wochen, bei zweijähriger Mitgliedschaft 3 Mark auf die Dauer von 8 Wochen, bei vierjähriger Mitgliedschaft 3.50 Mark pro Woche auf die Dauer von 10 Wochen. Bei wiederholten Krankheitsfällen, die durch mindestens 26 Wochen Arbeitsfähigkeit unterbrochen sind, wird die mehr bezogene Unterstützung bei der Gesamtunterstützung in Anrechnung gebracht. Hat ein Mitglied die festgesetzte Gesamtunterstützung bezogen, so kann es erst wieder nach 52 wöchentlicher Beitragszahlung vom Tage der zuletzt bezogenen Unterstützung an gerechnet aufs neue Unterstützung erhalten. Die für Krankenunterstützung festgesetzten Sätze sollen auch den Wöchnerinnen gewährt werden. Die Dauer der bisherigen Mitgliedschaft soll in Anrechnung gebracht werden. In der Voraussetzung, daß die erhöhten Beiträge mit 1. Juli d. Js. erhoben werden, soll die Unterstützung mit 1. Januar 1901 in Kraft treten. Der Entwurf wird nach lebhafter Debatte angenommen.

Eine längere Debatte entspann sich auch diesmal wieder über die Frage der Reise-Unterstützung. Die Versuche, diese Einrichtung aufzuheben, fanden entschiedenen Widerspruch. Es wurde beschlossen, die Reise-Unterstützung auf 2 Pfg. pro Kilometer festzusetzen, die aber nicht unter 20 und nicht über 50 Kilometer pro Tag betragen darf. Die Gesamtunterstützung beträgt bei einjähriger Mitgliedschaft 10 Mark, bei mehr als zweijähriger Mitgliedschaft 15 Mark. Mitglieder, die vom Auslande kommen, erhalten von der Grenze an Reiseunterstützung.

Der Antrag der Berliner Filialen, bei Maßregelungen nach beendeten Streiks nur denjenigen Gemaßregelten Unterstützung zu gewähren, die vor Ausbruch der Differenzen dem Verband angehörten, wurde angenommen und ferner beschlossen, daß auch weiblichen Gemaßregelten pro Tag 1.50 Mark Unterstützung gewährt werden soll. Zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben sollen in den Filialen 25 Prozent anstatt 40 Prozent wie bisher von der Einnahme aus den Wochenbeiträgen verbleiben.

In den Central-Vorstand werden Hübsch als Vorsitzender und Treue als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Als Sitz für den Vorstand und den Ausschuß wird Berlin wieder bestimmt. —

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der frühere Hotelbesitzer Wilhelm Hollmann hier, jetzt zu Hannover, wegen Kuppelei und versuchter Erpressung mit 5 Wochen Gefängnis bestraft. —

Der Knecht Johann Kubiak aus Güstrow bei Stettin, geboren 1872, stahl am 27. Dezember 1899 in der Arbeiterkaserne zu Schwaneberg aus der Kiste des Arbeiters Schiveck einen Anzug und einen Hut. Den Angeklagten trafen deswegen 8 Monate Gefängnis. —

Der Maschinist Josef Glirkewitz in Berlin, geboren 1861, nötigte am 1. April 1893 zu Loburg seinen Dienstherrn durch Drohungen, ihn sofort aus dem Dienst als Kutscher zu entlassen. Der Gerichtshof nahm nur versuchte Nötigung als erwiesen an und erkannte auf eine Woche Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurde. —

Der Geschäftspatriotismus auf der Anklagebank.

Die Verhandlung gegen die beiden ehemaligen Direktoren der „patriotischen" Gründung „Wohlfahrtseinrichtung für Heime deutscher Veteranen, Invaliden und Beamten", Fischer und Föllmer, nahm gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin ihren Anfang. Der 65 Jahre alte Angeklagte Theobald Hugo Fischer ist Roßarzt a. D. und wegen einfachen Bankerotts und Verletzung des Briefgeheimnisses vorbestraft, der Journalist Oskar Föllmer ist 38 Jahre alt und wegen Verbrechens gegen keimendes Leben mit einem Jahr Gefängnis, ferner wegen Beleidigung mit 100 Mark Geldstrafe und mit einer Woche Gefängnis vorbestraft. Beide sitzen seit dem 20. November vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Sie werden des gemeinschaftlich verübten und des versuchten Betrugs, Föllmer wird außerdem der schweren Urkundenfälschung beschuldigt; des letzteren Verbrechens erklärt sich Föllmer für schuldig, im übrigen gestehen beide Angeklagten zu, sich in einigen Punkten, jedoch nicht in dem Umfange der Anklage, schuldig gemacht zu haben. Am 13. August 1898 wurde in Berlin unter dem Namen

„Veteranen-, Invaliden- und Beamtenheim"

ein Verein gegründet, dessen technischer Direktor Fischer war. Infolge von Zwistigkeiten schied Fischer aus dem Verein aus und am 30. März v. J. gründeten Fischer und Föllmer einen neuen Verein unter dem Namen „Wohlfahrtseinrichtung für Heime deutscher Veteranen, Invaliden und Beamten", für welchen Graf v. Bernstorff, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch und Graf Erich v. Hacke zu Präsidenten gewählt wurden; außerdem war noch ein Ehrenpräsident vorhanden. Die Anklage nimmt trotz Widerspruchs der Angeklagten an, daß es sich dabei nur um eine Scheingründung handle, um unter dem Deckmanteel des Patriotismus das Publikum auszubeuten. Die Anklage führt als belassendes Moment an, daß Fischer gleich in der konstituierenden Versammlung davon gesprochen habe, daß bereits Schenkungen von Terrains seitens der Magistrate von Neustrelitz und Biesenthal stattgefunden hätten, während es sich thatsächlich nur um Unterhandlungen mit diesen Magistraten handelte, die ohne obrigkeitliche Genehmigung solche Schenkungen gar nicht vornehmen können. Außerdem soll das angeblich vom Magistrat von Neustrelitz geschenkte Terrain Eigentum des Großherzogs sein. Als Momente für die Scheingründung führt die Anklage folgende an, deren Richtigkeit die Angeklagten zum Teil bestreiten. So haben sich die letzteren für den Verein von dem Bankier Märker ein Darlehn von 1000 Mark geben lassen, von denen 300 Mark sofort in die Tasche des Fischer, 700 Mark in die Tasche des Föllmer geflossen sein sollen. Ferner haben innerhalb eines Vierteljahrs der Angeklagte Fischer 3230 Mark, Föllmer 3500 Mark aus der Vereinskasse entnommen. Sie behaupten, daß sie sich zu dieser Entnahme für berechtigt hielten, da ihnen ein Gehalt von je 6000 Mark und freie Wohnung zugesagt gewesen sei. Die Anklage stützt sich ferner auf die Art und Weise der Buchführung, die dem Angeklagten Föllmer oblag. Diese soll völlig unzureichend und lüderlich gewesen sein. Daß es sich um eine Scheingründung handelte, folgert die Anklage weiter aus der Thatsache, daß der Verein angeblich vier solche Invalidenheime errichten wollte und einer von Föllmer gemachten Aufstellung ein einziges Heim mindestens eine Million Mark kosten würde. Sodann haben beide Angeklagte in die Sammelliste

erdichtete Spenden

eingetragen. So figurierte ein Bildhauer Heinrichs, der keinen Pfennig gespendet hatte, mit einem Beitrag von 25 000 Mark, Fischer mit 1000 Mark, der gänzlich vermögenslose Föllmer gleichfalls mit 1000 Mark 2c. Die wirklich geleisteten Spenden sollen von den Angeklagten sofort verwirtschaftet worden sein. Bei der Revision der Kasse hat sich ein Bestand von 26 Pfennig und 3 Dreipfennig-Briefmarken vorgefunden, während mindestens 1659 Mark hätten darin sein müssen. Außer diesem großen Betruge wird beiden Angeklagten noch eine Reihe kleinerer Schwindeleien zur Last gelegt, die sie teils gemeinschaftlich, teils jeder für sich begangen haben sollen.

Ein Privatschwindel Fischers

gruppiert sich um dessen angebliches Unternehmen der Errichtung einer Naturheilanstalt in Grüneberg. Er hat einen Zeugen Namens Krüger unter falschen Vorspiegelungen dazu bewogen, einige tausend Mark herzugeben. Einer Frau Baldin hat er 1500 Mark abgenommen, indem er ihr vorspiegelte, der Kaiser wolle Protektor der Heilanstalt werden und Bleichröder wolle eine große Summe vorstrecken. Einen Arbeiter Bade er beschwatzt, 5120 Mark herzugeben, indem er ihm vorspiegelte, er wolle in Gemeinschaft mit dem Grafen Bernstorff in Königs-Wusterhausen ein Sanatorium errichten, für welches Bade Inspektor werden solle. Ein Arbeiter Rathmann, der im Verein Comptoirbote werden sollte, hat ihm sein Sparkassenbuch anvertraut. Der Bildhauer Heinrichs ist dadurch geschädigt worden, daß er auf das Versprechen hin, eine Lebensstellung zu erhalten, den Fischer 6 bis 7 Monate bei sich aufnahm und beköstigte. — Unter den dem Angeklagten Föllmer zur Last fallenden Sonder-Schwindeleien befinden sich solche gegen einen Tischlermeister und einen Tapezierer. Den ersteren hat er bewogen, Fensterdekorationen, Stühle und Schreibtische für das Bureau des Vereins im Werte von 2000 Mark auf Kredit zu liefern. Er hat dabei erklärt, das Präsidium des Vereins hafte für die Bezahlung. Bei dem Tapezierer hat er Möbel für den Verein im Werte von 3000 Mark und von 8000 Mark für seine Privatzwecke bestellt, die Bestellung ist aber nicht ausgeführt worden. Er hat dabei angegeben, daß das vom Verein abgezweigte

„Frommelheim",

welches nach der Ansicht der Anklage auch nur eine Scheingründung war, seine (Föllmers) Villa in Hermsdorf erwerben werde. Beim Glasermeister Flade bestellte Föllmer zwei Terrassenfenster für seine Villa „Quisisana" unter dem Versprechen einer lebenslänglichen Anstellung. Er soll sich dabei als „lebenslänglich angestellter Direktor Dr. Föllmer" vorgestellt und gesagt haben, es müsse alles recht großartig werden, denn der Kaiser werde nächstens bei ihm dinieren. Weiter wird er beschuldigt, bei einem Fest der „Besitzergreifung" des Biesenthaler Terrains am 16. Juli, bei welchem die Kapelle der Jugendwehr die Musik leistete, diese um ihr Honorar und den Gastwirt Werner um die Kosten der Bewirtung gebracht zu haben. Weitere Betrugsfälle sollen bei der Verschiebung des Grüneberger Grundstücks an Föllmer vorgekommen sein. Dem Oberlieutenant v. Gotsch sind unter dem Versprechen, dritter Direktor des „Frommelheim" zu werden, 2000 Mark abgenommen worden. Mit dem „Frommelheim" steht auch die schwere Urkundenfälschung in Verbindung, die dem Angeklagten Föllmer zur Last fällt. Der Bankier Rodewald hatte sich bereit erklärt, dem „Frommelheim" ein Darlehn von 1000 Mark zu geben, jedoch die Bedingung gestellt, daß der Schuldschein nicht nur von den beiden Angeklagten, sondern auch von einem Herrn des Kuratoriums unterschrieben sein müsse. Föllmer hat nun den Namen des Hofpredigers Keßler-Potsdam darunter gesetzt und das Geld darauf erhalten. Er behauptet, daß das ganze Geld für das „Frommelheim" verwendet worden sei.

Die Angeklagten bestreiten beide ihre Schuld. Sie wollen beide aus lauterem Patriotismus gehandelt haben. In der konstituierenden Versammlung sei als Zweck der „Wohlfahrtseinrichtung" u. a. angegeben,

Treue zu Kaiser und Reich,

Treue zum angestammten Fürstenhause zu pflegen und den Staat in der Fürsorge für die Invaliden und Veteranen zu unterstützen. Das erste an das große Publikum verschickte Cirkular verzeichnet als Ehrenpräsidium den Präsidenten des Herrenhauses Wilhelm Fürst zu Wied; als Präsidium: Graf A. v. Bernstorff, Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers, Geh. Ober-Regierungsrat, Vortragender Rat im Kultusministeriums und Reichstags-Abgeordneter Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Präsident der königlichen Seehandlung, und Graf Erich v. Hacke auf Alt-Ranft. Als Mitglieder des Ehren-Komitees waren 58 Träger der klangvollsten Namen aufgeführt, darunter die beiden Feldpropste der Armee, Dr. Johann Aßmann und Dr. Richter, Graf Douglas, Propst Freiherr v. d. Goltz, Rudolf Hertzog, Reichsbank-Direktor Koch, Professor Koner, Professor Anton v. Werner, Professor Reinhold Begas, Pfarrer Diestelkamp, Pfarrer Krummacher, Prediger Scholz, Professor Seeberg, die Abgeordneten Dr. Weihe, Richard Rösicke, Felisch und viele andere. Als erster Zeuge wird Hofprediger Keßler-Potsdam, Schwiegersohn des verstorbenen Hofpredigers Emil Frommel, vernommen. Er bekundet, daß er die Frommelstiftung völlig ernst genommen habe. Zeuge Bildhauer Heinrich hat dem „Dr." Fischer Gastfreundschaft gewährt, weil er es für eine Ehre betrachtete, den Vorsitzenden des Vereins zu beherbergen; nebenbei hatte er, „wie alle übrigen Mitglieder", die stille Hoffnung gehabt, Anstellung bei dem Verein zu erhalten. — Das

Fest der „Besitzergreifung"

war nach der Darstellung des Angeklagten Fischer sehr feierlich. Die „Jugendwehr" wurde mittels Extrazugs nach

Biesenthal befördert, wo am Bahnhof die Kriegervereine Biesenthals und Umgegend aufmarschiert waren. Der Bürgermeister von Biesenthal hat die offizielle Festrede gehalten und soll dabei erklärt haben, daß die Schenkung des Terrains eigentlich an diesem Tage stattfinden sollte, sich aber wegen kleiner Formfehler noch etwas verzögere.

Nach der Darstellung des Rechtsanwalts Arthur Rosenthal hat es diesem große Schwierigkeiten bereitet, von den Angeklagten, zu deren Kontrolle er von dem Grafen Hacke beauftragt war, Einsicht in die Verhältnisse zu bekommen. Die Herren vom Präsidium hatten in den Statuten die bedenklichsten Punkte entdeckt. So besagte ein Paragraph, daß die beiden Direktoren „auf Lebenszeit" angestellt seien und daß die Direktoren berechtigt sein sollten, ohne Befragen der Präsiden Verträge bis zur Höhe von 10 000 Mark abzuschließen. Außerdem waren den Präsiden in den Statuten Pflichten auferlegt, die sie garnicht kannten. Als der Zeuge zum erstenmal im Bureau der „Wohlfahrtseinrichtung" erschien, um das Terrain zu sondi[illegible], hat ihm Föllner höchst pathetisch Vorhaltungen gemacht und gesagt: „Hier ist

der reine Brüderlichkeits-Verein,

hier weiß ein jeder, was der andre thut." In mühseliger Arbeit hat der Zeuge eine Reihe von Unregelmäßigkeiten festgestellt, die ihn zu der Ueberzeugung brachten, daß es sich um reinen Schwindel handle. Er war gleichwohl der Meinung, daß es angebracht sei, jeden Eklat zu vermeiden, die Sache drängte aber schließlich dazu, den Angeklagten das Handwerk zu legen, denn es wurde bekannt, daß sie „Filialen" begründen und dafür den Herzog von Ratibor, den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein und den Fürsten Hatzfeldt als Protektoren gewinnen und eine Wohlthätigkeitsvorstellung im Ostend-Theater veranstalten wollten. Der Verein ist inzwischen aufgelöst worden, nachdem noch einige Gläubiger des Vereins Bezahlung erhalten hatten. Nach der Vernehmung dieses Zeugen wird die Verhandlung abgebrochen. Sie wird am Donnerstag im großen Schwurgerichtssaal fortgesetzt. —

Vermischte Nachrichten.

Wegen doppelten Kindesmordes sind der Bildhauer Wonnebald Stammberger und seine Wirtschafterin Scholz aus der Gitschinerstraße 37 in Berlin verhaftet worden. Stammberger ist seit fünfviertel Jahren Witwer und ließ sich seitdem von der 28 Jahre alten, aus Zierlin gebürtigen Hedwig Scholz den Haushalt führen. Bald trat er zu seiner Wirtschafterin in nähere Beziehungen, die nicht ohne Folgen blieben. Am zweiten Feiertag gebar das Mädchen zwei Kinder, ohne eine Hebamme oder einen Arzt zuzuziehen. Nur Stammberger war in der Wohnung. Hausgenossen, denen der Zustand der Wirtschafterin bekannt geworden war, schöpften Verdacht, daß nicht alles in Ordnung sei, als sie gestern einen aus der Wohnung Stammbergers kommenden Brandgeruch wahrnahmen. Sie veranlaßten, daß eine Hebamme und die Polizei geholt wurden. Stammberger und die Wirtschafterin bestritten beide, daß etwas vorgekommen sei. Der Vorstand des 42. Reviers aber durchsuchte gestern nachmittag mit mehreren Beamten die Wohnung und fand ein Kind in einem Eimer, in dem es ertränkt war, und das zweite in der Kochmaschine, in der es verbrannt und bereits halb verkohlt war. Die Kinder scheinen nach dem Befund der Leichen beide gelebt zu haben. Die Mutter wurde ihres Zustandes wegen zunächst als Polizeigefangene nach der Charitee gebracht, Stammberger nach der Wache des 42. Reviers, um von dort der Kriminalpolizei zugeführt zu werden. —

Eingesandt.

In Sachen der Kaufmännischen Ortskrankenkasse.

Bei Diskussionen über die Gehaltsforderung der Angestellten der Kaufmännischen Ortskrankenkasse ist der Versuch gemacht worden, in der Oeffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als sei der Streit über die gestellten Forderungen ein Streit zwischen dem Verbande der Handels- 2c. Arbeiter einerseits und der Verwaltung der Kaufmännischen Ortskrankenkasse andererseits. Als Beweis dafür, daß dem nicht so ist, daß selbst der **Centralvorstand** jenes Verbandes auf seiten der Angestellten steht und die Ansichten jenes Teiles der hiesigen Filiale, welche sich gegen die Forderungen wendet, aus prinzipiellen, gewerkschaftlichen und Gerechtigkeitsgründen durchaus nicht billigt, sei nachstehendes Schreiben des Centralvorstandes jenes Verbandes der Oeffentlichkeit übergeben:

„An
die Ortsverwaltung 2c.
zu
Magdeburg.

Von den Angestellten der dortigen Kaufmännischen Ortskrankenkasse, welche Mitglieder unseres Verbandes sind, ging uns unterm 8. d. M. ein Schreiben zu, inhaltlich dessen dieselben Klage führen über einen Teil unserer dortigen Mitglieder resp. über deren Verhalten anläßlich einer seitens der Beamten gestellten Lohnforderung.

„Wir können nun nach Durchsicht dieses Schreibens und Kenntnisnahme der dort angeführten Momente und Zahlen nicht umhin (vorausgesetzt, daß alles Angeführte den thatsächlichen Verhältnissen entspricht), unser Bedauern über die Stellungnahme des in Betracht kommenden Teiles der Kollegen auszusprechen.

„Es muß als ein gutes Recht — auch der Ortskassen-Angestellten — angesehen werden, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Die Höhe des im vorliegenden Statutenentwurf geforderten Gehalts muß als durchaus normal bezeichnet werden. (Vergleiche die Lohnverhältnisse bei anderen Kassen und wie aus beiliegendem Statut ersichtlich, auch der Berliner Ortskasse desselben Berufs.)*)

„Das Bestreben der Beamten, sich durch möglichst sichere Anstellungsbedingungen ihre Stellungen auch dann zu erhalten, wenn es der Regierung einfällt, den Kassen die Selbstverwaltung und damit das Anstellungsrecht zu nehmen, wird ihnen wohl kein Mensch verübeln können.

„Aus obigen Erwägungen heraus legt auch der Vorstand der Berliner Kaufmännischen Kasse der nächsten Generalversammlung eine Statutenänderung vor, die sich lediglich auf die zukünftige Sicherstellung der Beamten bezieht.

„Jeder einzige klassenbewußte Arbeiter wird diesbezüglichen Beschlüssen seine Zustimmung ohne weiteres geben, da es ihm nicht gleichgültig ist, und auch gar nicht sein kann, wenn Leute, die sich in der Partei-, sowie Gewerkschaftsbewegung bewährt haben, ihre Stellen ev. verlassen resp. sie Militäranwärtern 2c. überlassen müssen.

„Bedauerlich ist es weiter, wenn sich immer noch Arbeiter finden, die sich gegen jede Gehaltserhöhung wenden aus dem einfachen Grunde, weil sie selbst oder andere Arbeiter „ja auch nicht mehr verdienen". Wir können dem Genossen Pistorius nur Recht geben, wenn er eine derartige Stellungnahme als „eines denkenden und aufgeklärten Menschen unwürdig" bezeichnet.

„Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß überall da, wo Arbeiter als Arbeitgeber in Betracht kommen, die Verhältnisse der Angestellten möglichst günstig gestaltet werden müssen; dazu sind wir verpflichtet nicht nur aus rein menschlichem Empfinden, sondern auch aus taktischen Erwägungen.

„Wie will man es denn einem Arbeitgeber verdenken, wenn er Lohnforderungen seiner Arbeiter ablehnt mit der Motivierung, daß andere Arbeiter noch weniger verdienen wie seine eigenen, zumal er sich dabei berufen kann auf Fälle, bei denen die Arbeiter selbst nicht anders gehandelt haben? Es heißt thatsächlich das ganze Prinzip über den Haufen werfen, wenn man sich auf einen derartigen Standpunkt stellt.

„Dies kurz unsere Ansicht. Wir hoffen, daß sich bei einer nochmaligen Behandlung der Gehaltsfrage die Stellungnahme verschiedener Kollegen geändert haben wird und daß den berechtigten Wünschen der Angestellten Rechnung getragen wird.

Für den Central-Vorstand:
O. Schumann, Vorsitzender.

So der Centralvorstand, dessen Unparteilichkeit und Objektivität anzuzweifeln niemand in der Lage sein kann. Zu hoffen ist nur noch, daß jene Mitglieder der hiesigen Filiale, welche sich gegen die Forderungen gewandt haben, sich im Interesse der Gewerkschaft auf eine gleich hohe Stufe gewerkschaftlicher Prinzipienfestigkeit und Objektivität schwingen und damit auch ihrem Verbande Ehre machen.

M. L. G. B.

*) Die Berliner Kaufmännische Kasse besitzt ein Statut, dessen Gehaltsskala wesentlich günstiger für die Angestellten ist als die, welche der hiesigen Kaufmännischen Kasse zur Annahme vorliegt.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger, Moldau.						
Jungbunzlau	17. April	+ 0.98	18. April	+ 0.73	0.25	—
Laun	„	+ 2.35	„	+ 1.93	0.42	—
Budweis	„	+ 1.36	„	+ 1.24	0.12	—
Prag	„	+ 2.48	„	+ 2.32	0.16	—
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	18. April	+ 2.88	19. April	+ 2.86	0.02	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	18. April	+ 1.75	19. April	+ 1.75	—	—
Trotha	„	+ 3.24	„	+ 3.12	0.12	—
Alsleben	„	+ 3.28	„	+ 3.12	0.16	—
Bernburg	„	+ 2.75	„	+ 2.60	0.15	—
Calbe, Oberpegel	„	+ 2.14	„	+ 2.18	—	0.14
do. Unterpg.	„	+ 2.98	„	+ 2.84	0.14	—
Elbe.						
Pardubitz	17. April	+ 2.45	16. April	+ 2.35	0.10	—
Brandeis	„	+ 2.76	„	+ 2.70	0.06	—
Melnik	„	+ 2.95	„	+ 2.90	0.05	—
Leitmeritz	„	+ 3.12	„	+ 2.90	0.22	—
Außig	18. „	+ 4.09	17. „	+ 3.90	0.19	—
Dresden	„	+ 2.68	„	+ 2.53	0.15	—
Torgau	„	+ 5.36	„	+ 5.10	0.26	—
Wittenberg	„	+ 4.37	„	+ 4.29	0.08	—
Roßlau	„	+ 4.47	„	+ 4.44	0.03	—
Barby	„	+ 4.92	„	+ 4.90	0.02	—
Schönebeck	„	+ 4.55	„	+ 5.45	—	—
Magdeburg	19. „	+ 4.40	18. „	+ 4.36	0.04	—
Tangermünde	18. „	+ 5.10	17. „	+ 5.04	0.06	—
Wittenberge	„	+ 5.47	„	+ 5.37	0.10	—
Dömitz, Pegel	„	+ 4.57	„	+ 4.71	—	0.14
Lauenburg	„	+ 4.56	„	+ 4.82	—	0.26
Havel.						
Brandenburg Oberpegel	17. April	+ 2.52	18. April	+ 2.56	—	0.05
do. Unterpegel	„	+ 2.31	„	+ 2.34	—	0.03
Rathenow do. Oberpegl	„	+ 2.20	„	+ 2.13	0.07	—
do. Unterpegel	„	+ 1.83	„	+ 1.79	0.04	—
Havelberg	„	+ 4.60	„	+ 4.76	—	0.16
Warthe.						
Posen	17. April	+ 2.76	18. April	+ 2.74	0.02	—
Küstrin	14. „	+ 2.26	17. „	+ 2.77	—	0.51
Weichsel.						
Thorn	14. April	+ 3.54	15. April	+ 3.78	—	0.24

* Gut erhaltene Nähmaschine billig zu verkaufen Westerhülsen, Schönebeckerstraße 35.

* **Putzarbeiten** werden angefertigt von L. Panitz, Gr. Diesdorferstr. 35, v. 2 Tr.

Billigste Einkaufsquelle für Schuhwaren.

Otto Wetzel & Co BERLIN. Schutz-Marke

Größte Auswahl von fertigen Schuhwaren.

Bevor Sie

Ihren Bedarf an Schuhwaren decken, sehen Sie sich unser großsortiertes Lager an.

Wir unterhalten stets **grosses Lager** in jeder Größe und Weite, von den einfachsten bis zu den feinsten Sachen.

Anfertigung nach Maß ohne Preiserhöhung.

Spezialität: Handarbeit!

Feste Preise.

Reparaturen prompt und billig werden sofort ausgeführt.

Otto Wetzel & Co.

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.

Verkaufs-Niederlage

Breiteweg 69/70 neben der Fontaine Haltestelle der elektr. Straßenbahn

550 mal so süss wie Zucker ist Saccharin,

der gesetzlich geschützte Original-Süssstoff.

Ärztlich empfohlen.

Vollkommen unschädlich.

Für den Haushalt vorzüglich geeignet: **Saccharin-Tabletten**

1 TABLETTE

Nr. 1 (110 fach) = Ersatz für 1½ Stück Würfelzucker
„ 2 (180 fach) = „ „ ⅓ Pfund Zucker
„ 3 (350 fach) = „ „ ⅓ „ „
„ 4 (350 fach) = „ „ ½ „ „

Ersatz für 1 Pfund Zucker = 10 Pf.

Schmeckt angenehm süss, wenn gelöst.

Warnung vor Nachahmungen!

Man verlange überall ausdrücklich SACCHARIN!

10

Groß-Ottersleben

Nur gute **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren** empfiehlt 932

Karl Thom, Tapezierer.

Billigste Preise. — Langjährige Garantie.

Heute extra frisch:

Prachtvolle rotfleischige **Silberlachse, Pfd. 65 Pf.!**

Frische Flußzander Zungen große Butt Austernfisch **Pfd. 40 Pf.**

Kabliau, Seelachs ohne Kopf **Pfd. 25 Pf.**

Prachtvolle Schellfische.

Frische Nordseekrabben.

Lebende Krebse.

Prima Räucherlachs

stets in kolossalen Mengen frisch vorrätig, empfehlen diese prima rotfleischige, saftig fette Ware bei 1/1 Seiten das Pfd.

nur 1.50 Mark

½ Seite Pfd. 1.80 Mk.
im Ausschnitt, Pfd. 2 Mk.

Echt russ. Kaviar

Pfd. 5½ Mk. Verkauf aus Originalfaß. 1061

Prima Brabant. Sardellen **Pfd. 1.20 Mk.**

Ferner heute neue Ladung **feinste Messina-Apfelsinen u. Citronen, Kokosnüsse 2c.** geben solche auch in Kisten billig ab.

Markworth & Co., Versand-Haus.

Tischlerbrücke 23 u. Breiteweg 253, Sudenburg, Braunschweigerstr. 11.

Wirtschafts-Bazar Sudenburg

117 Breiteweg 117.

1059 Größtes Lager am Platze in

Emaille, Glas, Porzellan und Steingut.

Bitte meine 3 Schaufenster zu besichtigen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister Tischlerkrugstraße 26. 249

Vogts Schank- und Speise-Wirtschaft, Rotekrebsstraße 21. 940

Kräftiger bill. Mittags- u. Abendtisch.

* Guterhalt. Kinderwagen nebst Kinderstuhl billig zu verk. Weinbergstraße 4, H. I. 3 Tr.

* Großes Lager von neuen und getragenen Schuhwaren Katharinenstr. 5. b. Gaedecke.